

Inklusionspädagogische Konzeption



Katholische Kindertagesstätte St. Mariä Himmelfahrt
Großgrimberger Weg 13
51519 Odenthal



Inhalt unserer Inklusionspädagogischen Konzeption

1. Vorwort

- 1.1. Vorwort des Trägers
- 1.2. Vorwort der pädagogischen Mitarbeiter unserer Kindertagesstätte

2. Leitbild

3. Träger

- 3.1 Vorstellung des Trägers/ der Einrichtung
- 3.2 Zusammenarbeit Träger - Kita

4. Rahmenbedingungen

- 4.1. Strukturelle Rahmenbedingungen
 - 4.1.1 Rückblick auf die Geschichte/ Heute
 - 4.1.2 Beschreibung des Sozialraumes
 - 4.1.3 Aufnahmeverfahren
 - 4.1.4 Öffnungszeiten und Schließtage
- 4.2. Räumliche Rahmenbedingungen
 - 4.2.1 Raumangebot
 - 4.2.2 Gestaltung der Räume
- 4.3. Personelle Rahmenbedingungen
 - 4.2.1 Personelle Besetzung
 - 4.2.2 Leitung der Einrichtung
 - 4.2.3 Teamzusammensetzung und Multiprofessionalität
- 4.4. Datenschutz

5. Profil der Einrichtung

- 5.1. Religionspädagogisches Profil
- 5.2. pädagogischer Ansatz
- 5.3. Bild vom Kind
- 5.4. Bildungsverständnis
- 5.5. Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

6. Inklusion

- 6.1. Inklusive Ausrichtung
- 6.2. Diversität
- 6.3. Geschlechtersensibilität
- 6.4. Kinder mit (drohender) Behinderung
 - 6.4.1 Förder- und Teilhabeplanung

7. Beteiligung und Beschwerde

- 7.1. Kinderrechte
- 7.2. Partizipation
- 7.3. Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

8. pädagogische Arbeit konkret

- 8.1. pädagogische Gruppenbereiche
- 8.2. Tagesablauf
- 8.3. Das Freispiel
- 8.4. Angebotsformen
- 8.5. Gestaltung von Bildungsprozessen
 - 8.5.1 Bewegung
 - 8.5.2 Körper, Gesundheit und Ernährung
 - 8.5.3 Sexuelle Bildung
 - 8.5.4 Präventionsangebote – Unsere präventive Arbeit
 - 8.5.5 Sprache und Kommunikation
 - 8.5.6 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung
 - 8.5.7 Musisch-ästhetische Bildung
 - 8.5.8 Religion und Ethik
 - 8.5.9 Mathematische Bildung
 - 8.5.10 Naturwissenschaftlich-technische Bildung
 - 8.5.11 Ökologische Bildung
 - 8.5.12 Medien
- 8.6. Entwicklungs- und Bildungsdokumentation
- 8.7. Gestaltung von Übergängen
 - 8.7.1 Eingewöhnung
 - 8.7.2 Übergänge innerhalb der Kita
 - 8.7.3 Übergang Kita – Grundschule

9. Formen der Zusammenarbeit

- 9.1 Zusammenarbeit mit Eltern
 - 9.1.1. Erziehungspartnerschaft
 - 9.1.2 Information und Sensibilisierung der Eltern
 - 9.1.3 Gespräch mit Eltern
 - 9.1.4 Beteiligung und Mitwirkung von Eltern
 - 9.1.5 Beschwerdeverfahren für Eltern
- 9.2 Zusammenarbeit im Team
 - 9.2.1 Kommunikations- und Besprechungswege
 - 9.2.2 Teamkultur
- 9.3 Zusammenarbeit mit der Fachberatung
- 9.4 Zusammenarbeit im Sozialraum
- 9.5 Öffentlichkeitsarbeit

10. Qualitätsnachweis

10.1 Qualitätsentwicklungsprozess einschl. (Selbst-) Evaluation

- 10.1.1 Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption
- 10.1.2 Fort- und Weiterbildungskonzept

11. Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung

12. Impressum

1. Vorwort

1.1. Vorwort des Trägers

Liebe Eltern, liebe Personensorgeberechtigte!

Die Katholische Kindertagesstätte St. Mariä Himmelfahrt in Odenthal-Hüttchen hat ein pädagogisches Konzept für ihre Arbeit erstellt bzw. überarbeitet. Wir stellen es gerne der Öffentlichkeit vor, besonders den Eltern unserer Kinder und allen Interessierten. Die erzieherische und pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung wird auf diese Weise auf eine solide Grundlage gestellt. Ich danke der Leitung, dem pädagogischen Team und allen, die an dieser Konzeption mitgearbeitet haben.

Es soll vor allem deutlich werden, dass ein vertrauensvolles Zusammenwirken von Eltern und pädagogische Fachkräfte eine wichtige Voraussetzung für alles Bemühen um die Kinder ist.

Die Stiftung Friedrich-Ahlemeier-Breuer ist bemüht, den pädagogischen Fachkräften den erforderlichen Freiraum für ihre wertvolle Tätigkeit zu geben. Sie verfolgt aber auch ein Ziel: Kinder in christlichem Geist zu erziehen, sie in das kirchliche Leben einzubeziehen und die Freude an Gott, am Glauben und an der Kirche zu vermitteln.

Wir wünschen den Kindern, Eltern und pädagogischen Fachkräften, dass das Leben in unserer Kindertagesstätte von Freude, Gemeinschaft, Vertrauen und Glauben geprägt ist.

Ihr Pastor Thomas Taxacher

1.2. Vorwort der pädagogischen Mitarbeiter unserer Kindertagesstätte

Liebe Leser*innen,

mit diesem Konzept möchten wir allen Beteiligten wie Eltern, Institutionen, neuen Mitarbeiter*innen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit mit den Kindern ermöglichen. Diese Konzeption wurde gemeinsam vom pädagogischen Team der katholischen Kita St. Mariä Himmelfahrt erarbeitet. Die Konzeption soll Sie über das Profil unserer Einrichtung sowie unsere pädagogischen Schwerpunkte und Zielsetzungen informieren.

Wir orientieren uns in der Pädagogik am christlichen Menschenbild der katholischen Kirche und verstehen uns als eine familienergänzende und unterstützende Einrichtung mit einem eigenständigen Erziehungs- und Bildungsauftrag.

Wir leben in einer Gemeinschaft mit Kindern und Eltern und möchten, dass sich alle bei uns willkommen fühlen! Wir möchten den Kindern im Alltag einen Lebensraum schaffen, der ihnen Sicherheit und Geborgenheit gibt. Der einfühlsame und liebevolle Umgang mit den uns anvertrauten Kindern liegt uns am Herzen.

Werte wie Wertschätzung, Offenheit, ein partnerschaftlicher Umgang, Hilfestellung bei der Kontaktaufnahme und Förderung von Sozialkompetenzen, sowie Trost spenden und individuelle Entwicklungsbegleitung, sind für uns wichtige Inhalte in unserer pädagogischen Arbeit.

So wie sich die Kinder weiterentwickeln, sich Umstände einmal verändern, so wird auch unsere Konzeption regelmäßig überarbeitet, angepasst und auf ihre Gültigkeit hin überprüft.

Wir wünschen allen Interessierten viel Spaß beim Lesen. Wenn Sie Fragen oder ähnliches haben, so sprechen Sie uns gerne an.

Ihr Kita – Team

*Zur besseren Lesbarkeit wird in der Konzeption das generische Maskulinum verwendet. Die in dieser Arbeit verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich- sofern nicht anders kenntlich gemacht- auf alle Geschlechter

2. Leitbild

„Das Kind ist Akteur seiner Entwicklung“ (Jean Piaget)

Die Katholische Kindertagesstätte St. Mariä Himmelfahrt ist ein Ort der Begegnung, an dem Freude und Spaß im Mittelpunkt stehen und an dem soziales Lernen, ein respektvolles Miteinander und ein situationsbezogener Umgang mit Kind und Familie wichtig sind. Unsere Arbeit und das Wohlergehen jedes einzelnen Kindes liegen uns sehr am Herzen. Wir möchten mit unserer pädagogischen Arbeit einen Grundstein in der Erziehung der Kinder setzen, der diesen hilft, ihren Weg in ihrem Leben und in der Gesellschaft selbstbewusst und selbstständig zu begehen. Dem Wunsch des Kindes, sich als Individuum zu äußern, seinem Denken und Fühlen in Werken und Handlungen Ausdruck zu geben, dafür bietet unsere Einrichtung vielfältige Möglichkeiten. Wir entsprechen dem kindlichen Bedürfnis nach Geborgenheit, partnerschaftlicher Anerkennung und Verständnis im sozialen Miteinander der Kinder und Erwachsenen. Das Kind erfährt sich als Teil der Gemeinschaft in unserem Kindergarten.

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit bedeutet für uns eine ganzheitliche Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes.

Wir möchten die Kinder zur Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Lebenssituationen unterstützen und ihnen die Möglichkeit geben soziale, emotionale, kognitive und auch weltanschauliche Lernprozesse zu erfahren.

Wir bieten den Kindern Lebensräume, in denen sie sich orientieren an ihren Bedürfnissen und Interessen nach Zeit und Zuwendung, nach Anregung, selbst bestimmt Handeln, usw.

Den Eltern bieten wir darüber hinaus eine kompetente Beratung in Erziehungsfragen, etc. an.

Für uns ist die Einrichtung wie ein zweites Zuhause. Dies wünschen wir uns für alle Familien die mit ihren Kindern ein Teil dieser Gemeinschaft sind und/ oder werden. Wir betreuen Kinder aus Familien mit unterschiedlichem sozialem, kulturellem und religiösem Hintergrund. Wir berücksichtigen die individuellen Lebenssituationen der einzelnen Kinder und deren Familien.

3. Träger

3.1 Vorstellung des Trägers/ der Einrichtung

Der Träger der Katholischen Kindertagesstätte Sankt Mariä Himmelfahrt ist die Stiftung Friedrich Ahlemeier - Breuer. Vertreten wird die Stiftung von Herr Pfarrer Taxacher als erster Vorsitzender.

Kontakt Daten des Trägers:

Stiftung Friedrich Ahlemeier – Breuer

Ludwig-Wolker-Straße 4

51519 Odenthal

Tel:

E-Mail: thomas.taxacher@erzbistum-koeln.de

Kontakt Daten der Einrichtung:

Kath. Kita St. Mariä Himmelfahrt

Großgrimberger Weg 13

51519 Odenthal

02174/40258

0177/2807602

E-Mail: kiga.huettchen@altenberger-dom.de

Website: www.katholische-kindergaerten.de/kitas/674-st-mariae-himmelfahrt-kita-huettchen

Einrichtungsleitung: Marina Fuhr

3.2 Zusammenarbeit Träger – Kita

Die Zusammenarbeit zwischen Träger und Kita findet in unterschiedlichen Formen statt. So gibt es regelmäßige Dienstbesprechungen zwischen der Einrichtungsleitung und der vom Träger eingesetzten Geschäftsführer*in und/ oder dem Vorsitzenden der Stiftung.

Bei dringlichen Angelegenheiten wird zeitnah und auf direktem Weg kommuniziert (Telefon oder E-Mail). In regelmäßigen Abständen finden mit Träger und dem pädagogischen Team gemeinsame Teamsitzungen statt. Ein regelmäßiger Austausch zwischen allen Beteiligten ist stets gewährleistet. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes und die Kuratoriumsmitglieder werden in regelmäßigen Sitzungen über aktuelle Vorgänge in der KiTa informiert.

4. Rahmenbedingungen

4.1. Strukturelle Rahmenbedingungen

4.1.1 Rückblick auf die Geschichte/ Heute

Die Gebäude des Kindergartens in Hüttchen blicken teilweise auf eine fast 150jährige Geschichte zurück. Die Überfüllung der bereits seit 1788 bestehenden Schule in Scheuren, erforderte die Errichtung eines neuen Schulgebäudes. So eröffnete man am 01.12.1869 die Schule zu Hüttchen. Diese wurde nach fast 100 Jahren im Sommer 1968 geschlossen.

Im Herbst 1968 wurde im ehemaligen Schulgebäude der katholische Kindergarten in Hüttchen gegründet, in Trägerschaft der kath. Kirchengemeinde Altenberg. Der Betrieb wurde zunächst mit einer Gruppe von 30 Kindern im ältesten Teil der Einrichtung aufgenommen. 1970 wurde der Kindergarten um eine 2. Gruppe mit weiteren 30 Kindern ergänzt. 1977 wiederum reduzierte man die Stärken der Gruppen auf jeweils 25 Kinder. Im Sommer 2008 wurde das Gebäude flächenmäßig durch einen Anbau erweitert und auch die alten Gebäude der Schultoiletten wurden renoviert. Seitdem ist die Einrichtung dreigruppig und es werden nun bis zu 64 Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren betreut.

Wir sind eine familienunterstützende und -ergänzende Einrichtung mit einem Platzangebot für derzeit 64 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren. Die Einrichtung umfasst drei Gruppen: Frosch-, Bären- und Tigergruppe.

In der Froschgruppe werden zurzeit 15 Kinder von zwei bis vier Jahren betreut. In der Tigergruppe 25 Kinder im Alter von drei bis zur Einschulung und in der Bärengruppe derzeit 24 Kinder im Alter von drei bis zur Einschulung.



4.1.2 Beschreibung des Sozialraumes

Unser Kindergarten liegt in einer ruhigen Nebenstraße umgeben von Wald, Wiesen und Feldern, die zu häufigen Ausflügen und Wanderungen einladen. Auch der Bauernhof in der Nähe ermöglicht den Kindern Pflanzen, Tiere und ihre Lebensräume zu erleben. Der öffentliche Spielplatz in Hüttchen ist ein beliebtes Ziel unserer Spaziergänge.

Im Einzugsgebiet unseres Kindergartens befindet sich die Verbundschule Neschen mit offener Ganztagschule (OGS). Durch den Besuch von Schule und OGS haben die Vorschulkinder Gelegenheit ihre zukünftige Schule und Lehrer*innen kennenzulernen.

Der Oberodenthaler Sportclub (OSC) bietet für Kinder ab 2 Jahren in der Turnhalle der Grundschule Neschen Eltern-Kind-Turnen an.

Die Kirche St. Michael in Neschen, der Altenberger Dom und die Markuskapelle in Altenberg liegen in unserer näheren Umgebung und bieten uns die Möglichkeit an kindgerechten Gottesdiensten im Kirchenjahr teilzunehmen. Ebenfalls gestalten wir regelmäßige Andachten gemeinsam mit dem Pastor oder dem Gemeindereferenten, in unserer Einrichtung.

Der Bürgerbus Odenthal verbindet nicht nur die Ortsteile Ober-Odentals mit dem Ortskern Odenthal, ergänzend zum regulären Linienbus, er holt bei Bedarf die angemeldeten Kindergartenkinder morgens zu Hause ab und bringt sie mittags wieder zurück. Diese Leistung ist kostenpflichtig und wird direkt mit der Organisation Bürgerbus Odenthal vereinbart.

Unser Einzugsgebiet umfasst neben Hüttchen auch die umliegenden Dörfer wie Schmeißig, Grimberg, Feld, Neschen, Scheuren, Busch, Landwehr, Scherfbachtal und Pistershausen.

4.1.3 Aufnahmeverfahren

Die Anmeldung erfolgt über das Online-Anmelde-Verfahren „Little Bird“ (<https://portal.little-bird.de/Suche/Bergisch+Gladbach>) des Jugendamtes des Rheinisch-Bergischen Kreises. Eine persönliche Vorstellung in unserer Kita ist darüber hinaus ebenfalls erforderlich. Dazu bitten wir um telefonische Anmeldung unter der Telefonnr. 02174/40258, damit wir genug Zeit haben Ihnen unser Haus und unsere Konzeption vorzustellen. Jeden ersten Mittwoch im Monat von 15.00 Uhr bis 16.00 Uhr haben wir für Anmeldegespräche reserviert. Auch die Kinder sollen bei diesem Termin die Gelegenheit bekommen, uns und die Einrichtung kennenzulernen.

Eine Anmeldung für das kommende Kitajahr ist bis Mitte Dezember möglich. Dann beginnt die Bearbeitung der vorliegenden Anmeldungen nach unseren Aufnahmekriterien. Diese werden im Vorfeld im Rat der Einrichtung mit dem Träger, Elternberat und der Einrichtung festgelegt. Mitte Januar werden alle Familien über eine Zu- oder Absage informiert.

Die Familien der aufzunehmenden Kinder erhalten schriftlich eine Reservierungsbestätigung (über das Portal Little Bird). Nach der Zusage ihrerseits, erhalten die Familien alle wichtigen Informationen über das weitere Verfahren, Verträge und Vereinbarungen. Mit der Aufnahme des Kindes schließen die Erziehungsberechtigten mit dem Träger, der Stiftung Friedrich Ahlemeier-Breuer einen Betreuungsvertrag ab.

Elternbeiträge: Bei einer Aufnahme des Kindes werden die [Elternbeiträge](#) des zuständigen Jugendamtes anhand des Einkommens der Eltern festgelegt.

Zusätzlich kommen Verpflegungskosten pro Monat für das gemeinsame Mittagessen dazu. Im Rahmen der allgemeinen Preissteigerung werden diese Beiträge regelmäßig geprüft und ggf. angepasst. Mit Abschluss des Vertrages verpflichten sich die Familien diesen Betrag monatlich zu überweisen.

4.1.4 Öffnungszeiten und Schließtage

Wir haben täglich (montags bis freitags) von 7.30 Uhr bis 16.30 Uhr geöffnet und bieten drei mögliche Buchungszeiten an:

25 Std. Platz (7.30 Uhr bis 12.30 Uhr)

35 Std. Platz (7.30 Uhr bis 14.30 Uhr)

45 Std. Platz (7.30 Uhr bis 16.30 Uhr)

Die von Ihnen gewählte Buchungszeit gilt für mindestens ein Jahr. Einmal jährlich im Oktober, führen wir eine Buchungszeitenabfrage für das nächste Kitajahr durch. Bei Bedarf kann dann eine anderes Stundenkontingent für das neue Kitajahr beantragt werden. Die Anzahl der jeweilig zur Verfügung stehenden Stundenkontingente ist abhängig von der örtlichen Jugendhilfeplanung. Sie bekommen zeitnah eine Rückmeldung.

Die Einrichtung schließt drei Wochen im Sommer und zwischen Weihnachten und Neujahr. Zusätzlich haben wir zwei Konzeptionstage im Jahr, einen Tag Betriebsausflug und einen Brückentag geschlossen. Die Schließungszeiten werden gemeinsam mit dem Träger und den entsprechenden Gremien frühzeitig abgestimmt. Alle Eltern werden über anstehende Termine und Schließzeiten durch entsprechende Aushänge und/ oder E-Mails, sowie unseren Jahresterminplaner der Einrichtung/ Familienzentrum an den Infowänden informiert.

4.2. Räumliche Rahmenbedingungen

4.2.1 Raumangebot

Alle **Gruppenräume** verfügen über einen Frühstücksbereich mit Kinderspüle, einen Kreativtisch, verschiedene Spielecken wie z.B. Puppenecke, Bauteppich und Lesecke, o.ä. die je nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder variiert und umgestaltet werden. Diese ermitteln wir durch Beobachtungen und Interessenbekundungen. Alle Gruppenräume sind in unterschiedliche Bildungsbereiche aufgeteilt, welche nun näher erläutert werden.

Den **Frühstücksbereich** ist nahe den Küchenzeilen eingerichtet. Im **Lese-/ Ruhebereich** befinden sich z.B. große Kuschecken mit Kissen und Decken oder ein Sofa. Ebenfalls stehen den Kindern in der Lesecke Bilderbücher zur Verfügung oder die Möglichkeit ein Hörspiel oder Musik zu hören. Die Bücher werden regelmäßig ausgetauscht. Dadurch steigert sich der Aufforderungscharakter für die Kinder.

Im **Kreativbereich** befinden sich unterschiedliche Materialien zum Gestalten und Ausprobieren, wie z. B. verschiedene Arten von Papier, Scheren, Kleber, Stifte, Kleister, Wolle, Wasserfarben sowie Materialien des täglichen Lebens wie z. B. Schnüre und Bänder aller Art, Klopapierrollen, etc. Das Material steht den Kindern übersichtlich geordnet zur Verfügung. Sie haben die Gelegenheit, es sich zu nehmen und damit zu experimentieren. Neben den situativen Angeboten wie malen, basteln finden hier auch regelmäßig Angebote statt. Dabei können die Kinder neue Techniken (z. B. Collagen, verschiedene Malmethoden, etc.) erlernen und erhalten neue Anregungen. Dabei handelt es sich nicht um ein „produktorientiertes“ Basteln, sondern um die Unterstützung der Kinder, individuell zu gestalten und eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten auszuprobieren. Auch angeleitete Angebote finden dort im Alltag statt.

In der **Puppenecke/ Rollenspielbereich** entwickeln sich verschiedene Rollenspiele, bei denen die Kinder z.B. „kochen“ und sich verkleiden können. Die vorhandenen unterschiedlichen Utensilien laden die Kinder zum Kostümieren und Verwandeln, Darstellen und Theater spielen ein. Hier können Kinder in unterschiedliche Rollen des Alltags schlüpfen, um Verhaltensweisen zu erproben und Alltagserlebnisse zu verarbeiten. Dazu wird diese Ecke in regelmäßigen Abständen umgestaltet. Dort können die Kinder „unbeobachtet“ spielen. Das Rollenspiel fördert im Wesentlichen die eigene Identitätsbildung.

Die **Bauecke/ Konstruktionsbereich** bietet den Kindern die Möglichkeit aus Konstruktionsmaterialien oder ähnlichem etwas Eigenes zu erschaffen. Um verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten und Anreize zu bieten, stehen unterschiedliche Materialien zum Bauen, z. B. Holzbausteine, Duplo-Bausteine, Systembausteine und Konstruktionsspielzeug, zur Verfügung. Um ein Überangebot zu vermeiden werden die Materialien regelmäßig ausgetauscht.

Beim Bauen von vertikalen und horizontalen Ebenen lernen die Kinder, die drei Dimensionen des Raumes zu verbinden. Somit setzen sie sich mit der von Erwachsenen gebauten Umwelt auseinander. Sie lernen geometrische Körper kennen und berücksichtigen beim Konstruieren physikalische Gesetze. Durch die unterschiedliche Beschaffenheit und Größe von Materialien stimulieren sie ihre taktile Wahrnehmung, ihre Hand- und Feinmotorik und ihre Raumbeziehung. Bauen und Konstruieren regt die Fantasie an und fördert die Kreativität.

An den **Tischen** beschäftigen sich die Kinder mit Puzzeln, Steckmaterialien, Gesellschaftsspielen, Webrahmen oder Logik-Kästen.

Kinder äußern ihre Lebensfreude und Emotionen (Wut, Ärger, etc.) in Bewegung. Den Kindern stehen in unserem **Mehrzweckraum** verschiedene Materialien wie z.B. diverse gepolsterte Bauelemente, Bälle, Turnmatten, zur Verfügung. Aber auch wertfreie Materialien wie z.B. Papp-Kartons, Decken o. ä. Diesen Raum können die Kinder frei nutzen; er wird jedoch auch regelmäßig als Turnraum von den Gruppen genutzt. Einmal in der Woche nutzen wir den Raum für unseren gemeinsamen Morgen bzw. Singkreis oder für die Gottesdienste/ Andachten. Den Gruppen stehen neben dem Gruppenräumen jeweils ein weiterer Raum zur Verfügung, der je nach Bedarf unterschiedlich genutzt wird.

Jedes Kind hat bei uns ein Eigentumsfach, in dem es persönliche Dinge aufbewahren kann.

Alle Gruppen verfügen über eine eigene Garderobe, in der jedes Kind seinen Haken und ein Postfach hat. Für die Gummistiefel hat jede Gruppe einen Stiefelschrank im **Flurbereich**. Im Flur/ Eingangsbereich der Einrichtung befindet sich eine Bücherecke unsere Bücherei, dort haben die Kinder und Eltern die Möglichkeit sich Bücher oder auch andere Medien umsonst auszuleihen. Die Bücherei ist freitags vormittags geöffnet. Ebenfalls finden die Eltern im Eingangsbereich erstes Informationsmaterial der Einrichtung (wie z.B. Leitbild der Kita, Infos zu den Mitarbeitern, Schutzkonzept und Konzept der Kita) und auch Listen, in denen man sich für verschiedene Aktivitäten eintragen kann.

Im Obergeschoss des Gebäudes befindet sich das Büro der Einrichtungsleitung und ein Mitarbeitererraum (für Pausen und Vorbereitungszeiten).

U 3- Gruppe

Derzeit betreuen wir alle U3 Kinder in einer Gruppe, der Froschgruppe. Die U3-Kinder haben die Möglichkeit in dem Nebenraum der Froschgruppe zu schlafen. Jedes Kind hat hier sein eigenes Bett. Während die Kinder schlafen, werden Sie von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Für die in der Gruppe verbleibenden Kinder wird eine Ruhephase mit einem Hörspiel oder einer Geschichte angeboten.

Der Wickel- und Waschraum befindet sich in einem separaten Raum, der an den Gruppenraum der Frösche grenzt. Hier gibt es einen Wickelbereich mit integriertem Duschbecken und einer integrierten Treppe, so dass die Kinder den Wickelbereich

selbständig unter Aufsicht der Erzieherin erreichen können. Jedes Kind verfügt über eine Schublade für Windeln, Wechselkleidung und Pflegemittel.

Außengelände

Die Einrichtung verfügt über ein Außengelände von ca. 2.000 m². Große Sandkästen, eine Rutsche, zwei Schaukeln, Nestschaukel, Klettergerüst, Eisenbahn, eine Seillandschaft und vieles mehr, laden zum Spielen und Klettern ein. Verschiedene Fahrzeuge, Sandspielzeuge und Naturmaterialien stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. Alle Kinder können sich und ihre Bedürfnisse nach ihren Fähigkeiten/ Fertigkeiten und ihrer Entwicklung individuell ausprobieren und umzusetzen. Die befestigte Fläche, auf dem großen Außenbereich, ist ideal für Fahrten mit Rollern, Dreirädern, Treckern oder Bobbycars. Das gesamte Spielmaterial wird in einem Holzhaus gelagert. Die vielen Bäume und Sträucher bieten den Kindern Rückzugsmöglichkeiten und Verstecke und sind im Sommer tolle Schattenspendler.

Direkt an der Froschgruppe und der Bärengruppe grenzen zwei kleine Außenbereiche mit Sandkästen, Matschmulden und Wasserspielstellen an, den die Kinder während des Freispiels nutzen können. Im Innenhof zwischen der Bären- und Tigergruppe befindet sich noch eine weitere große Matschbaustelle die von den Kindern während des Freispiels genutzt werden kann.



4.2.2 Gestaltung der Räume

Die Gestaltung der Räume wird den Bedürfnissen der Kinder und der Gruppensituation angepasst, um die Spielbereiche attraktiver zu gestalten. Durch Beobachtungen, Interessenbekundungen, Einbeziehung der Beteiligten ermitteln wir diese. Je nach Thema der Gruppe wird z.B. aus der Puppenecke ein Piratenschiff oder aus der Ruhecke ein Gespensterschloss. Den Kindern ist es freigestellt, in Absprache mit den Eltern, Spielsachen o.ä. zu den Themen mitzubringen und für diesen Zeitraum im Kindergarten zu lassen.

Wir beziehen die Kinder in die Gestaltung unserer Räume mit ein und fördern so die unterschiedlichen Bedürfnisse und Wünsche. Durch gezielte Beobachtungen, angepasst an das Kind und dem jeweiligen Entwicklungsstand, schaffen wir individuelle Methoden zur Beteiligung wie z.B. Abstimmung mit Steinen oder Magneten, somit können auch Kinder mit Sprachbarrieren ihre Meinung klar äußern. usw. Natürlich achten wir auch auf den Ausgleich zwischen Ruhe und Bewegung, damit den verschiedenen Bedürfnissen entsprochen werden kann. Wir schaffen Platz für persönliche Spuren, damit jeder erkennen kann, womit wir uns aktuell beschäftigen. Die Räume spiegeln Erlebtes wider und erinnern an Aktivitäten. Dadurch ist jeder Gruppenraum individuell gestaltet.

Wir lassen die Kinder mitbestimmen bei der Materialauswahl und diese sind für die Kinder frei zugänglich. So werden z.B. Konstruktionsmaterialien regelmäßig ausgetauscht. Wir achten bei der Auswahl darauf, dass alle Sinne angesprochen werden. Die Räume innerhalb unserer Einrichtung sind so gestaltet, dass die Kinder einen anregenden Lebens- und Bildungsraum mit unterschiedlichen Bereichen und Möglichkeiten zur Verfügung haben, in dem ein Arbeiten der Kinder allein oder in Kleingruppen möglich ist. Dazu haben wir den Gruppenraum „entrümpelt“ und Spielzeug reduziert, um einer Reizüberflutung zu begegnen.

Die Räume unserer Einrichtung und deren Gestaltung regen das aktive und kreative Tun der Kinder an. Durch die unterschiedlichen Varianten der Raumnutzung ermöglichen wir den Kindern vielfältige, wechselnde Aktivitäten und Lernerfahrungen. So genannte Funktionsecken ermöglichen den Kindern das freie Spiel. Selbstständigkeit und Eigeninitiative sind möglich, indem wir unterschiedliche Bastel-, Spiel-, Konstruktionsmaterialien zur freien Verfügung stellen bzw. diese in regelmäßigen Abständen gemeinsam austauschen.

4.3. Personelle Rahmenbedingungen

4.2.1 Personelle Besetzung

Unser Team besteht aus qualifizierten, pädagogischen Fachkräften die Voll- oder auch Teilzeit im Vor- und Nachmittagsbereich arbeiten. In den letzten Jahren hatten/haben wir auch immer Pia- Auszubildende (Praxisintegrierte Ausbildung zur Erzieherin) in unserer Einrichtung. Zusätzlich gibt es eine gruppenübergreifende Kraft (Teilzeit).

Die Einrichtungsleitung ist anteilig freigestellt. Sie trägt die Gesamtverantwortung für die pädagogische Arbeit in der Einrichtung. Die anderen anteiligen Stunden ist die Einrichtungsleitung mit im Gruppendienst/ übergreifend tätig.

Für unsere Spül- und Aufräumarbeiten haben wir eine Küchenkraft angestellt. Für den Außenbereich und dessen Pflege gibt es einen Hausmeister. Eine externe Reinigungsfirma sorgt für Sauberkeit und Ordnung in unserer Einrichtung.

4.2.2 Leitung der Einrichtung

Die Leitung der Einrichtung ist Vollzeit tätig und verantwortlich für die Abwicklung des laufenden Betriebs, die pädagogische Weiterentwicklung und Ausgestaltung. Dazu gehört unter anderem die Bedarfsplanung und Meldung an den Träger, Abwicklung der Betreuungsverträge, Personaleinsatz, Verantwortlichkeit für die Durchführung von Personalgesprächen, Urlaubsplanung, Weiter- und Fortbildungen, Meldungen statistischer Daten an das Jugendamt und Aufsichtsbehörden, Verwaltungsaufgaben/ Kita Plus, Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern/ Frühförderung/ Logopädie, Schule/ OGS/ Träger / Eltern /Team und der Fachberatung DICV, sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Eine gute und vor allem offene und transparente Zusammenarbeit mit allen Beteiligten ist sehr wichtig!

4.2.3 Teamzusammensetzung und Multiprofessionalität

Der Dienstplan sowie die pädagogische Schwerpunktarbeit der pädagogischen Fachkräfte gestalten sich kompetenzorientiert. Dadurch haben die pädagogischen Fachkräfte die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten, Ressourcen und Interessen sowie spezielle Qualifikationen einzubringen. Dies zeigt sich besonders im Rahmen der Projekt- und gruppenübergreifenden Arbeit. Um den ständig wechselnden und neuen Erfahrungs- und Lebenswelten des Kindes gerecht zu werden, bildet sich unser Team in regelmäßigen Abständen weiter. Eine regelmäßige Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen wird somit ermöglicht und als sehr wichtig erachtet. In unserer Einrichtung werden vom Träger auch themenbezogene Fortbildungen für das Gesamtteam angeboten.

4.4 Datenschutz

Die Datenverarbeitung erfolgt aufgrund gesetzlicher Vorgaben und Regelungen. Ohne die Verarbeitung der Daten ist eine Betreuung nicht zu gewährleisten. Grundlage für die erforderlichen Datenschutzbestimmungen sind das Datenschutzgesetz der katholischen Kirche in Deutschland (KDG) bzw. die europäische Datenschutzverordnung (EU-DSGVO).

Personenbezogenen Daten werden von uns mit größter Sorgfalt und unter Beachtung des Datenschutzes beachtet und nur an dritte weitergegeben, wenn dies zur Sicherstellung der Betreuung/ Vertragsgrundlagen/ Gesetze erforderlich ist. Die Weitergabe erfolgt im Rahmen des Betreuungsverhältnisses und zu Zwecken der Sicherung der Abläufe.

Speicherung der Daten:

Wir bewahren die personenbezogenen Daten solange auf, wie dies für das Betreuungsverhältnis erforderlich ist. Aufgrund gesetzlicher Vorgaben sind wir dazu verpflichtet, diese Daten mindestens 10 Jahre nach Ende des Betreuungsverhältnisses aufzubewahren. Nach anderen Vorschriften und gesetzlichen Vorgaben können sich längere Aufbewahrungsfristen ergeben, zum Beispiel 30 Jahre bei besonderen Vorkommnissen oder bei der Betreuung von Kindern mit Behinderung.

5. Profil der Einrichtung

5.1. Religionspädagogisches Profil

Als Kindertagesstätte in kirchlicher Trägerschaft verstehen wir unsere Einrichtung als Teil der Kath. Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt Altenberg. Die religionspädagogische Erziehung ist in unserer Einrichtung kein gesonderter Teil der pädagogischen Arbeit, sondern unser Fundament des täglichen Miteinanders. Wir wollen Glauben erleben und teilen. Jedes Kind soll sich mit seiner Einzigartigkeit in der Gemeinschaft so angenommen fühlen, wie es ist: mit seinen Stärken und Fähigkeiten. Unsere religionspädagogische Arbeit findet nicht nur dann statt, wenn ausdrücklich vom Glauben die Rede ist. Sie ist täglich untereinander spürbar, wenn sich die Kinder bei uns erwünscht, geborgen und angenommen fühlen und die Beziehung zu den anderen Menschen aus diesem Umfeld als positiv erleben. Durch das Erzählen von biblischen Geschichten, das Feiern der Feste wie Ostern, Erntedank, Sankt Martin und Weihnachten lernen die Kinder christliche Inhalte und Traditionen kennen und machen oft erste Erfahrungen mit dem christlichen Glauben. Unter religiösem Leben verstehen wir das konkrete Erfahren im Alltag, welches wir situativ aufgreifen. In Konfliktsituationen lernen wir faires Streiten, d.h. die Interessen aller beteiligten Personen werden mit einbezogen und eine gemeinsame Lösung und aushandeln wird ermöglicht. Religiöses Leben zeigt sich auch in Ritualen wie z.B. bei dem täglichen Tischgebet, beim Danken und Bitten und in vielen zwischenmenschlichen Begegnungen. In unserer Projektarbeit mit den Kindern finden auch Angebote im religionspädagogischen Bereich statt. Fester Bestandteil unserer Arbeit sind die Miniandachten und/oder Morgenkreise, die regelmäßig mit allen Gruppen wöchentlich stattfinden. Dabei werden Lieder gesungen und auch religionspädagogische Angebote durchgeführt und mit den Kindern gestaltet. Neben den Festen im Kirchenjahr feiern wir auch kleine Wortgottesdienste mit unserem Pfarrer oder Gemeindeferenten, bei uns oder in der Kirche.

Unsere Kindertagesstätte hat einen festen Platz in der Pfarrgemeinde und wir nehmen gemeinsam mit den anderen Kindertagesstätten aus der Gemeinde am Gemeindeleben teil. Dazu gehört die Teilnahme an Festen oder gemeinsamen Aktionen wie Sternenwanderung, Basilika im Kerzenschein, Sing mit uns, usw.

Wir möchten ein Ort der Begegnung für die Familien, Neuzugezogenen, ausländische Mitbürger, Großeltern und alle Interessierten, sein.

5.2. pädagogischer Ansatz

Jedes Kind ist von Natur aus offen und neugierig und möchte die Welt mit alle seinen Sinnen entdecken und erforschen. Diese individuellen Entwicklungsvoraussetzungen bilden die Basis unserer pädagogischen Arbeit. Wir begegnen jedem Kind mit einem hohen Maß an Aufmerksamkeit, Wertschätzung, Achtung, Respekt und ehrlichem Interesse. Für uns sind die Grundvoraussetzungen für ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Kindern, Mitgefühl und Einfühlsamkeit. Wir als Bezugsperson sehen unsere Aufgaben als sehr umfangreich und vielseitig und dies erfordert von uns einen großen persönlichen Einsatz und ein hohes Maß an Professionalität. Nichts ist interessanter und schöner als eigene Ideen mit Neugier, Ausdauer und Kreativität umzusetzen und dabei selbst Entscheidungen zu treffen. Die Kinder entdecken ihre Umwelt und erfahren durch Versuch und Irrtum wie etwas funktioniert. Hierbei bleiben wir im Hintergrund, lassen den Kindern Zeit und Raum für Eigeninitiative. Das stärkt ihre Individualität und ihr Selbstvertrauen.

Unsere ganzheitliche pädagogische Arbeit wird geleitet durch den **situativen Ansatz**. Dies bedeutet, dass wir die aktuellen Themen, bzw. das, was die Kinder gerade beschäftigt auch aufgreifen, damit arbeiten, daraus Lernziele und Lerninhalte formulieren. So entstehen teilweise neben größeren Gruppenprojekten, kleine zusätzliche und auch individuelle Lernfelder. Diese können sich gegebenenfalls über mehrere Wochen erstrecken.

Als Mitverantwortliche für die Entwicklung des Kindes ist es uns wichtig, uns mit den Kindern gemeinsamen auf den Weg zu begeben. Es gilt, sich bietende Lernanlässe aufzugreifen, weiterzuführen und zu schaffen (**situationsorientierter Ansatz**). Dabei werden angemessene Materialien und Methoden genutzt. Bildungsarbeit ist für uns dann erfolgreich, wenn sie an die Lebenswelt der Kinder anknüpft, an die Fragen, den Interessen und dem jeweiligen Entwicklungsstand. Lernen verstehen wir als einen aktiven und individuellen Prozess. Die Lerninhalte müssen bedeutsam, in komplexen Zusammenhängen und sinnvollen und emotionalen Erfahrungen erlebbar sein. Wir arbeiten nach dem situationsorientierten Ansatz damit die Kinder in ihrem lebensnahen Umfeld lernen und vielfältige Erfahrungen sammeln können. Weitere wichtige Punkte bei der Arbeit nach dem situationsorientierten Ansatz sind die Offenheit und die Flexibilität der Erzieher. Eine gute Beobachtungsgabe ist dabei genauso unerlässlich wie ein guter Fundus an Ideen, aber auch das „Loslassen-können“, um sich umzuorientieren.

Wir begleiten die Kinder auf ihrem eigenen Lebensweg und beobachten und dokumentieren die einzelnen Lernschritte, stets mit dem Blick für die Stärken des Kindes. Durch die unterschiedlichen pädagogischen Fachkräfte und deren Schwerpunkten ist ein interdisziplinäres/ multiprofessionelles Team entstanden. Dadurch können gezielt sämtliche Teilhabefähigkeiten der Kinder angesprochen und mit gefördert werden.

„Das Grundprinzip, damit sich Kinder gut entwickeln, offen und neugierig bleiben und Freude am Lernen haben, ist, wenn sie selbst der Gestalter ihres eigenen Lernprozesses bleiben.“

Zitat von G. Hüther, Neurobiologe und Autor

Die **Ganzheitlichkeit** und das ganzheitliche Lernen ist ein weiterer wichtiger Aspekt unserer Arbeit. Die Kinder trennen in ihren Wünschen und Vorstellungen nicht ihre Lebensbereiche. Sie möchten ihre Innen- und Außenwelt als Einheit erleben. Ihre Gefühle, Gedanken, Phantasie und Handeln verknüpfen sie mit dem Alltag und den äußeren Umwelteinflüssen.

Dies ist der Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung. Gerade in den ersten Lebensjahren stehen Denken, Fühlen, Wollen und Handeln in einem engen Zusammenhang. Sie beziehen sich aufeinander und beeinflussen sich gegenseitig. Das Kind nimmt seine Umwelt ganzheitlich wahr, durch Sehen, Hören, Tasten, Riechen und Schmecken. Es erlebt und handelt auf vielfältige Art und Weise.

Wir begleiten das Kind in seiner Entwicklung, dass es lernt, selbsttätig zu sein, selbst zu agieren, usw. Kinder agieren aus erlebten Situationen heraus. Damit sie unterstützt durch uns, Einstellungen und Bereitschaften entwickeln und sich so bei ihnen Wissen und Kompetenzen weiter anbahnen können, bieten wir den Kindern im Alltag differenzierte Wahrnehmungserfahrungen, Handlungs- und Entdeckermöglichkeiten an durch z.B. regelmäßigen Austausch der Materialien, gezielte Materialauswahl aus dem Alltag (z.B. Sandwanne, Kneten – vielfältige Materialauswahl mit Alltagsgegenständen, usw.).

Ein weiterer uns wichtiger Aspekt ist der **spielzeugreduzierte Ansatz**. In unseren Räumen steht den Kindern z.B. eine kleine Auswahl von Tischspielen und Puzzeln, Bücher, Stifte, Scheren, usw. zur Verfügung. Dafür ist das Angebot an alternativen Angeboten, wie z.B. Naturmaterial und wertfreies Material (z.B. Glassteine, Korken, Tücher usw.) breit gefächert. Durch ein regelmäßiges Austauschen der Spiele und auch der anderen Materialien bekommen die Kinder immer wieder neue Möglichkeiten die Materialien neu zu entdecken. Ebenfalls werden die Kinder zu mehr Kommunikation untereinander angeregt. Es gibt z.B. im Kreativbereich von jedem Buntstift nur wenige Stifte einer Farbe, somit müssen sich die Kinder untereinander über ihre Wünsche verständigen.

Jedes Kind hat seine feste Gruppe. Dennoch wird in unserer Kita **teiloffen** gearbeitet. Teiloffene Arbeit bedeutet für uns, dass die Gruppenräume allen Kindern zur Verfügung stehen. Die Kinder können sich aussuchen, wo sie sich aufhalten wollen, sich gegenseitig besuchen, usw. Die unterschiedlichen Gruppenräume bieten verschiedene Möglichkeiten und die Kinder können individuell wählen. In regelmäßigen Abständen finden im Flurbereich Aktionen für alle Kinder statt, wie z.B. die Frühlingswerkstatt. Auch gemeinsame Projekte und Aktionen werden regelmäßig angeboten und durchgeführt. An welchem Angebot die Kinder teilnehmen möchten, entscheiden sie selbst. Dadurch können die Kinder ihren Tagesablauf aktiv selbst mitgestalten.

Die Lernbereitschaft eines Kindes ist wesentlich höher, wenn es sich frei für eine Beschäftigung entscheiden kann. Es lernt sich selbst zu organisieren und abzuwägen, was ihm gerade wichtig ist. Während der Freispielzeit haben die Kinder bei uns die Möglichkeit, diese unterschiedlichen Räume zu nutzen.

5.3. Bild vom Kind



Kinder sind neugierig und erschließen sich ihre Umwelt spielerisch. Sie konstruieren sich ihre eigene Weltansicht. Engagiert verfolgen die Kinder ihre Interessen und entwickeln daraus immer komplexere und wirkungsvollere kognitive Strategien und auch Kompetenzen. Wir sehen das Kind als ein aktives, individuelles und kompetentes Wesen. Kinder lernen, indem sie selbst, mit ihren eigenen Mitteln, ihr bisheriges Wissen durch neue Erfahrungen bereichern und erweitern. Das Kind lernt mit all seinen Sinnen und im sozialen Kontext mit der Umwelt.

Kinder benötigen ein hohes Maß an Kontinuität und auch Verlässlichkeit. Eine wertschätzende Grundhaltung, Ansprache und auch Zuwendung durch uns Fachkräfte, bieten den Kindern die Möglichkeit, sich in ihrer Selbstwirksamkeit zu erfahren. Dies sind wichtige Voraussetzungen, die wir für eine positive Entwicklung bieten möchten. Die Kinder werden von uns so angenommen, wie sie sind, mit all ihren Fähigkeiten und Stärken. Jedes Kind ist einzigartig und wird von uns geachtet, respektiert und wertgeschätzt. An folgenden Beispielen finden sich in der täglichen, pädagogischen Umsetzung die Individualität wieder:

- Eingewöhnung: Die Zeit der Eingewöhnung richtet sich nach dem jeweiligen Tempo des Kindes.
- Die Freispielzeit: das Kind entscheidet selbst, mit wem, wie lange und was es spielen will. Der Kindergarten und besonders das Freispiel soll ein Ort sein der Raum bietet, an dem es spielerisch und nach seinem eigenen individuellen Tempo, ohne Druck Lernerfahrungen machen kann.
- Frühstück: Die Kinder entscheiden selbst, was, wann, wie viel und ob sie essen möchten. Hin und wieder, bei Festen oder ähnlichem frühstücken wir

alle zusammen, somit haben wir die Möglichkeit das Essen als besondere Gemeinschaft erleben zu können.

- Sauberkeitserziehung: Jedes Kind hat sein eigenes Tempo in der Entwicklung. Besonders hier gilt für uns, die individuellen Bedürfnisse zu berücksichtigen.
- Jedes Kind hat die Möglichkeit sich individuell zu entfalten und somit sich und seine Fähigkeiten einzusetzen.

Inklusion erleben wir im täglichen Miteinander als Normalität und ist somit das Selbstverständnis unserer Pädagogik. Unsere inklusiven Gedanken und die damit verbundene Haltung durchzieht alle Themen und Bereiche dieser Konzeption.

5.4. Bildungsverständnis

In unserer Kita sehen wir Bildung als einen Prozess, der durch das Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung aktiv gestaltet wird. Wir trauen den Kindern zu, dass sie die für ihre Entwicklung notwendigen Schritte durch eigene Aktivität, individuell, nach eigenen Interessen, selbst vollziehen. Wir gestalten und bereiten den Kindern ein Umfeld, das sie zu dieser Selbstbildung anregt. Dies umfasst die notwendige verlässliche und stabile Beziehung für das Kind und eine am Kind orientierte und anregende Tagesstruktur. Bildung ist für uns in diesem Sinne nicht das Ergebnis des Lernens, sondern der gesamte Prozess der Wissensaneignung, das Hinterfragen, das Suchen, Forschen und Erkennen der Welt.

Die Kinder werden in allen Phasen des Lernens durch unsere pädagogischen Fachkräfte stets wertschätzend begleitet und mit dem Blick auf ihre Bedürfnisse und Interessen unterstützt. Wir verstehen uns als Lern- und Wegbegleiter des Kindes. Um den Kindern die bestmögliche Grundlage für ihre weitere Entwicklung zu bieten, möchten wir mit den Eltern eine partnerschaftliche Beziehung eingehen, die auf dem ständigen Austausch und gegenseitigem Vertrauen basiert.

„Ein Kind ist kein Gefäß, daß gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“
François Rabelais

5.5. Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Es ist wichtig, sich seiner Rolle als pädagogische Fachkraft im Umgang mit dem Kind stets bewusst zu sein und diese regelmäßig zu reflektieren.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten wesentlich mit ihren individuellen Persönlichkeiten und Kompetenzen die Atmosphäre in unserer Einrichtung. Eine konstante, gleichbleibende, sichere und eindeutige Haltung sowie ein freundlicher Umgangston mit den Kindern, den Angehörigen des Kindes, den Kollegen und allen Besuchern unserer Einrichtung gegenüber, prägen unsere Arbeit. Wir unterstützen und begleiten gemeinsam mit den Personensorgeberechtigten die Kinder in ihrer Entwicklung. Deshalb ist uns eine gelungene Erziehungspartnerschaft mit den Familien sehr wichtig, sie dient der konstruktiven Arbeit zum Wohle des Kindes.

In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind mit seinen Wünschen, Interessen und Bedürfnissen stets im Vordergrund. Wir stellen uns niemals über das Kind, sondern stehen immer hinter ihm. Wir beobachten, begleiten und unterstützen es, lassen es aber auch zu, dass die Kinder „Fehler“ machen dürfen. Wir regen Entwicklungsprozesse an, damit das Kind für sich lernt, seine Bedürfnisse zu erkennen, zu benennen und diese einzufordern und gleichzeitig Verantwortung für das eigene Tun und Handeln zu übernehmen. Aus unseren gemachten Beobachtungen erkennen wir den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes und knüpfen mit unseren pädagogischen Angeboten an diesem an.

Eine weitere Aufgabe für uns ist es, den Tagesablauf in der Einrichtung am Bedarf der Kinder zu gestalten, um allen Kindern ein bestmögliches Lernfeld zu bieten. Die Kinder sollen dadurch Zeit und Raum haben, eigene bedeutsame Erfahrungen zu sammeln und sich selbst zu erleben. Unsere Rolle ist durch die gelebte Partizipation in der gesamten Kita geprägt. Wir verstehen unsere Einrichtung als ein Ort der Kinder.

Ein weiterer wichtiger Aspekt für uns sind die positiven Beziehungen in unserer Einrichtung. Sie sind ein Grundstein für zukünftige Beziehungserfahrungen und für die Entwicklungsverläufe der Kinder.

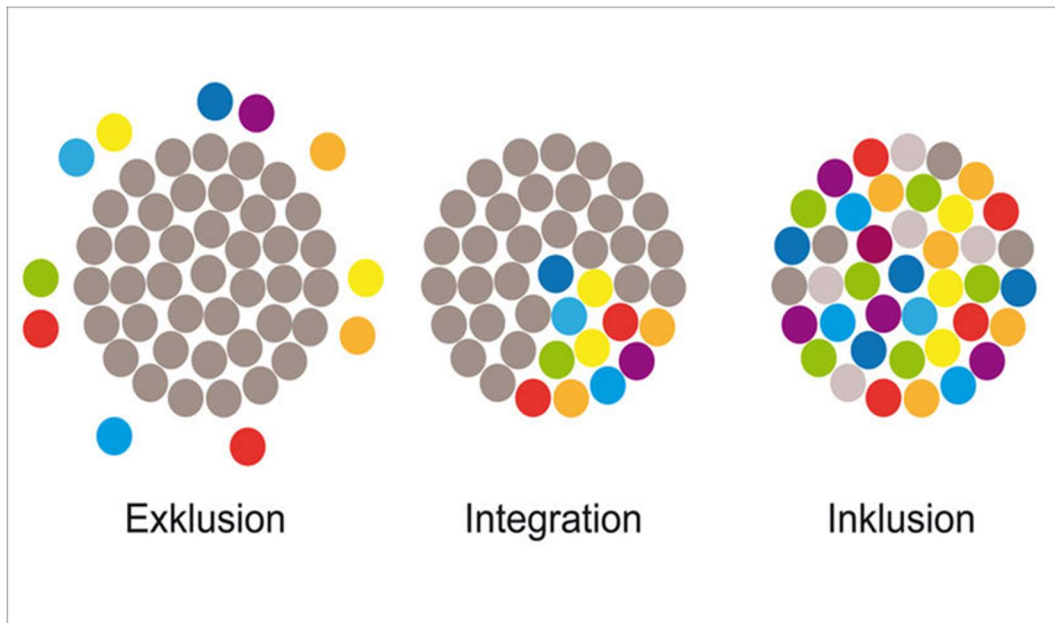
Im Alltag ist es uns wichtig, dass Lebensfreude gezeigt und gelebt wird. Wir haben gemeinsam Spaß, Lachen und sind authentisch. Damit bauen wir eine gute Beziehung und Vertrauen zueinander auf. Die dadurch entstehende gute und feste Basis ist wichtig für die Gemeinschaft, das gemeinsame Erleben, usw. Durch eine vertrauensvolle Beziehung erfährt das Kind eine Verlässlichkeit, die ihm Sicherheit vermittelt.

Die Interaktion und das in Kontakt treten hat eine wichtige Rolle im Alltag und im Umgang miteinander. Wir entwickeln im Team eine gemeinsame Haltung, auch im Umgang mit Schwierigkeiten, um eine gelungene Interaktion in unserem Alltag zu fördern.

Die Strukturen und die Abläufe im Alltag sind so gestaltet, dass sie interaktionsfreundlich sind, wir nutzen und schaffen dazu die Freiräume.

Wir verstehen uns als aktive Begleiter der Kinder, die ihnen Regeln und Werte für gesellschaftliches Zusammenleben vorleben und vermitteln. Wir geben den Kindern so viel Unterstützung wie benötigt wird und so wenig wie möglich, um den Kindern die Freiräume zu schaffen sich und ihre Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit erfahren und ausleben zu können. Die Teilhabe aller Kinder wird stets gemeinsam gestaltet.

6. Inklusion



Quelle: <https://www.paderborn.de/inklusion>

Auszug aus dem KiBiz:

§ 8

Gemeinsame Förderung aller Kinder, Kinder mit Behinderungen und Kinder, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung gefördert werden. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von einer Behinderung bedroht sind, sind bei der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.

(Auszug aus dem Kibiz)

6.1. Inklusive Ausrichtung

Inklusion zeigt sich für uns, das pädagogische Team, als selbstverständlich und wird durch uns und unser Tun aktiv gelebt. Unser inklusiver Leitgedanke spiegelt sich im täglichen Leben wider. Bei uns sind ALLE, Kinder und ihre Familien, herzlich willkommen, und gehören dazu, unabhängig von Behinderung, Herkunft, Religion, Alter, Sexualität, Erstsprache oder Entwicklungsstand. Inklusion bedeutet für uns, dass wir alle Kinder und Familien so annehmen wie sie sind. Das bedeutet, dass wir die Einrichtung, bzw. unseren Alltag so gestalten, dass wir in der Lage sind auf die Vielfalt einzugehen. Für uns, das Team, besteht der Anspruch darin, Inklusion täglich (im Alltag) mit Leben zu füllen und konzeptionell weiterzuentwickeln.

Alle Kinder, Eltern und pädagogische Fachkräfte unsere Einrichtung sollen Inklusion als selbstverständliches Miteinander erleben und eventuell vorhandene Barrieren

oder Vorurteile im Miteinander abbauen. Ein Schwerpunkt von uns ist somit, den Kindern im Rahmen der inklusiven Erziehung zu vermitteln, sich gegenseitig mit allen Stärken und Schwächen zu akzeptieren. Dadurch erlernen die Kinder einen rücksichts- und respektvollen und natürlichen Umgang untereinander. Des Weiteren wird so einer gesellschaftlichen Ausgrenzung von Kindern mit Förderbedarf entgegengewirkt.

In unserer Einrichtung gibt es eine extra ausgebildete Fachkraft für Inklusion. Unser multiprofessionelles Team bildet sich stetig durch Fort- und Weiterbildungen im Bereich bestimmter Förderbilder weiter.

Der Inklusionsauftrag und -gedanke findet sich in allen Bereichen unserer pädagogischen Arbeit, in unserem Alltag sowie in allen Bereichen dieser Konzeption wieder.

6.2. Diversität

Diversität kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Vielfalt und Vielfältigkeit (Duden, Fremdwörterbuch). Synonym zu Diversität/Diversity werden häufig auch die Begriffe Heterogenität, Unterschiedlichkeit, Verschiedenheit, Mannigfaltigkeit und Differenz verwendet.

Quelle:

<https://erwachsenenbildung.at/themen/diversitymanagement/grundlagen/begriffserklaerung.php>

Nach dem Motto „Gleiches wo möglich, Besonderes wo nötig“ tragen wir alle die Sorge, dass jedes Kind am normalen Kindergartenalltag teilnehmen kann. Um auch Kindern mit erhöhtem Förderbedarf gerecht zu werden, werden die Raumstrukturen und Abläufe nach Möglichkeit an die Bedürfnisse der einzelnen angepasst. Das Kind passt sich nicht uns oder an die Gegebenheiten der Kindertagesstätte an, sondern wir passen uns an das individuelle Bedürfnis des Kindes an.

Unsere hier vorliegende Konzeption ist wie auch unser Alltag auf die bunte Vielfalt unserer Kinder ausgelegt. So achten wir stets darauf, alle mit einzubeziehen und allen zu ermöglichen teilzuhaben. Dies betrifft auch Ausflüge, Feste und Feiern. Zudem greifen unsere Angebote, Projekte und die Freispielmöglichkeiten sowie unser Spiel- und Materialangebot die Verschiedenartigkeit unserer Kinder auf.

6.3. Geschlechtersensibilität

Kinder entwickeln von sich und aus dem Erleben von Vorbildern heraus, gewisse Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit und setzen sich aktiv damit auseinander, ein Mädchen oder Junge zu sein. Deshalb ist es in diesem Zusammenhang wichtig, dass Mädchen und Jungen soziale Gestaltungsspielräume zur Verfügung stehen, die ihnen eine aktive Auseinandersetzung mit ihrem eigenen Geschlecht ermöglichen und zulassen.

Die pädagogischen Fachkräfte in unserer Einrichtung achten auf eine geschlechtssensible pädagogische Arbeit. Alle Kinder, ungeachtet des Geschlechts sollen befähigt werden ihre individuellen Wesens- und Interessenlagen wahrzunehmen, um dadurch Benachteiligungen entgegenzuwirken und die Chancengleichheit zu fördern. Ein geschlechtsbewusster pädagogischer Zugang beinhaltet, dass Mädchen und Jungen Gelegenheit haben, sich jenseits von Rollenklischees entwickeln zu können.

6.4. Kinder mit (drohender) Behinderung

Gemäß des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) hat jede Kindertagesstätte den Auftrag, sich für die inklusive Arbeit zu öffnen. Für die Arbeit in der Kindertagesstätte bedeutet Inklusion: „Inklusive Erziehung geht vom Grundsatz der uneingeschränkten Teilhabe (Inklusion) aller Kinder – mit oder ohne Behinderung, mit oder ohne Migrationshintergrund – aus. Sie alle sollen in der Kita eine auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichtete spezifische Förderung und Unterstützung erhalten. Die gemeinsame Erziehung ist dabei eingebettet in einen gesellschaftlichen Auftrag der Förderung aller Kinder und ihrer Eltern in allen Sektoren gesellschaftlichen Lebens.“ (vgl. Daniela Kobelt Neuhaus)

Der Bereich Inklusion (Inklusion als Menschenrecht) wird ebenfalls klar definiert und geregelt.

Auszug aus dem Artikel 7 UN-BRK (Kinder mit Behinderungen)/Article 7 UN-CRPD (Children with disabilities)

(1) Die Vertragsstaaten treffen alle erforderlichen Maßnahmen, um zu gewährleisten, dass Kinder mit Behinderungen gleichberechtigt mit anderen Kindern alle Menschenrechte und Grundfreiheiten genießen können.

(2) Bei allen Maßnahmen, die Kinder mit Behinderungen betreffen, ist das Wohl des Kindes ein Gesichtspunkt, der vorrangig zu berücksichtigen ist.

(3) Die Vertragsstaaten gewährleisten, dass Kinder mit Behinderungen das Recht haben, ihre Meinung in allen sie berührenden Angelegenheiten gleichberechtigt mit anderen Kindern frei zu äußern, wobei ihre Meinung angemessen und entsprechend ihrem Alter und ihrer Reife berücksichtigt wird, und behinderungsgerechte sowie altersgemäße Hilfe zu erhalten, damit sie dieses Recht verwirklichen können.

Wir betreuen in unsrer Einrichtung Kinder mit Behinderung oder auch Kinder die von Behinderung bedroht sind. Dazu haben wir mit dem LVR entsprechende Vereinbarungen getroffen. Wir setzen Basisleistung I um aber auch individuelle Heilpädagogische Leistungen wie z.B. der Einsatz einer Inklusionsassistentz.

Seit dem 01.08.2020 können Eltern für ihr Kind heilpädagogische Leistungen beim LVR formlos für die Kindertagesbetreuung beantragen.

Sofern die Basisleistung I nicht ausreichend ist, um den individuellen Teilhabebedarf des Kindes zu decken, können die Personensorgeberechtigten darüber hinaus weitere „individuelle heilpädagogische Leistungen“ für ihr Kind beim Fallmanagement des LVR beantragen.

6.4.1 Förder- und Teilhabeplanung

Die pädagogischen Fachkräfte aus den Gruppen gehen mit den Eltern, zusätzlich zum Entwicklungsgespräch, in einen gezielten Austausch. Regelmäßig, mindestens einmal jährlich wird der Förder- und Teilhabeplan des LVR gemeinsam bearbeitet und ausgefüllt. In diesem Bogen geht es darum, mit den Eltern und dem Kind gemeinsame Teilhabeziele festzulegen und diese durch die kontinuierliche Weiterentwicklung und Dokumentation zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen.

Darüber hinaus, werden je nach Situation des Kindes und der Familie auch zum „moderierten runden Tisch“ eingeladen. Dabei geht es darum alle Beteiligten (Eltern, Therapeuten, die Inklusionsassistenz (wenn vorhanden), Pädagogischen Fachkräfte, Leitung) an einem gemeinsamen Austausch und Überlegungen zur Förderung teilhaben zu lassen.

7. Beteiligung und Beschwerde

7.1. Kinderrechte

„Das Kind muss nicht erst Mensch werden, es ist schon einer!“ Janusz Korczak

Als pädagogische Einrichtung haben wir dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder ihrem Alter entsprechend und angemessen ihre Rechte kennenlernen und erfahren. Wir bieten den Kindern eine an ihren Bedürfnissen orientierte Pädagogik an, die sie als eigenständige Träger von Schutz-, Förder- und Beteiligungsrechten sieht. Die Kinderrechtskonvention beinhaltet unter anderem besondere Schutzrechte für Kinder, wie z.B. das Recht auf körperliche Unversehrtheit und den Schutz vor jeder Form der Gewalt oder Vernachlässigung. Alle pädagogischen Mitarbeiter/*Innen haben Kenntnis über die UN-Kinderrechtskonvention sowie die UN - Behindertenrechtskonvention. § 8 SGB VIII, § 45 SGB VIII, und das KiBiz sind allen bekannt und werden regelmäßig im Rahmen von Teambesprechungen thematisiert. Diese Gesetze bilden die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.

Alle Kinder in unserer Einrichtung lernen ihre Rechte im Rahmen von themenbezogenen Morgenkreisen oder anderen Aktionen kennen, dort werden die Rechte der Kinder regelmäßig thematisiert. Den Kindern wird so u.a. verdeutlicht, wie wichtig es ist, dass alle Menschen und somit auch alle Kinder ihre Meinung frei äußern dürfen. Kinder werden je nach Alter und Entwicklungsstand in ihrem Körperbewusstsein, in der Achtung ihrer Grenzen und in ihrer Resilienz durch Gespräche, Sachbücher, Rollenspiele, Sinneserfahrungen, etc. gestärkt. Sie werden über ihre Rechte, Selbstkompetenz, Grenzachtung, positives Körpergefühl aufgeklärt. Der wertschätzende Umgang untereinander ist fest verankert im Leitbild unserer Kindertagesstätte und Bestandteil zur Schaffung einer Kultur der Achtsamkeit.

In §8a SGB VIII wird den Kindertagesstätten eine Verantwortung für das Wohl der Kinder übertragen. Die Einrichtungen sollen Familien unterstützen, um eine (drohende) Kindeswohlgefährdung abzuwenden. Sollte ein Verdacht bestehen, dass das Wohl eines Kindes unserer Einrichtung gefährdet ist, sind wir zur Meldung an das örtliche Jugendamt verpflichtet. Dazu gibt es in unserer Einrichtung entsprechende Verfahrenswege, die allen Mitarbeitenden bekannt sind.

In unserer Einrichtung gibt es ein institutionelles Gewalt- Schutzkonzept. Dieses wurde im Jahr 2023 erstellt und veröffentlicht. Das Schutzkonzept ist im Flur (Ordner) jederzeit einsehbar.

Die UN- Kinderrechtskonvention gilt uneingeschränkt für alle in Deutschland lebenden Kinder (www.kinderrechtskonvention.info)

7.2. Partizipation

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff Partizipation „die Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.“ Die UN–Kinderrechtskonvention hat die Partizipation als Grundrecht im Artikel 12 festgeschrieben:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Partizipation (Teilhabe/Mitbestimmung) in unserem Kindergarten stellt für unsere Kinder eine erste Erfahrung mit der Demokratie (Freiheit, Solidarität, Gleichberechtigung, Förderung des Ausdrucks eigenen Willens/ Selbstbestimmtheit und Beteiligung) dar. Für uns bedeutet dies, dass die Kinder ihren Alltag in unserer Einrichtung aktiv mitgestalten können.

Wir nehmen die Kinder ernst, trauen ihnen etwas zu, nehmen Rücksicht auf Ängste, Gefühle und Interessen. Wir kommen ihnen mit Achtung, Wertschätzung und Respekt entgegen. Siehe dazu auch „Das Bild vom Kind“.

Wenn Kinder dies selbst erfahren, sind auch sie in der Lage anderen Menschen mit Respekt und Achtung zu begegnen.

Wir versuchen, somit ein Vorbild im Umgang mit den Kindern, Eltern und Kollegen*innen zu sein. So lernen die Kinder, Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Interessen zu vertreten, Kompromisse einzugehen, zu erarbeiten und auch zu diskutieren (Einbezug in Entscheidungsprozesse). Dadurch machen die Kinder zahlreiche Erfahrungen.

Beispiele hierfür sind:

- Selbstbewusstsein der Kinder wird gestärkt
- Bedürfnisse in Worte fassen
- Meinung bilden / andere Meinungen tolerieren
- Konflikte bewältigen / lösen
- Gesprächsdisziplin zuhören / aussprechen lassen
- Gefühle, Interessen, Wünsche, Kritik erkennen, äußern und begründen
- Gemeinsame Entscheidungen treffen
- Aufgaben lösen / gemeinsam oder allein
- Verantwortung für sich und andere übernehmen
- überprüfen von verschiedenen Faktoren und abwägen

Die Beteiligung der Kinder geschieht im täglichen Umgang miteinander. Sie lernen z.B. im Freispiel, was und mit wem sie spielen wollen. Während des Sitz- / Stuhlkreises wird die Demokratie gelebt, d.h. der Kreis wird gemeinsam gestellt, Spiele, Lieder, Gespräche werden miteinander ausgewählt und dabei auch Regeln eingehalten. Bei Gesprächen kann jeder etwas sagen, jedem wird zugehört. Dadurch werden die Kinder ermutigt ihre Bedürfnisse in Worte zu fassen.

Dies ist nur ein kleiner Auszug der vielfältigen Beteiligungsmöglichkeiten, die den Kindern in unserer Einrichtung ermöglicht werden, um sie im Alltag einzubinden. Wir leben die projektbeteiligte und die offene Form von Partizipation.

Dies gewährleisten wir durch die Beobachtungen des Alltags. Dadurch ist es uns möglich, jedes Kind mit seinen Besonderheiten wahrzunehmen und seine Individualität zu erkennen und anzunehmen.

Wir sind derzeit dabei weitere Methoden zu entwickeln und dabei neue und altersgerechte Wege zu erarbeiten. Dabei ist unser Blick besonders auf Kinder mit besonderem Förderbedarf gelegt.

7.3. Beschwerdemöglichkeiten für Kinder

Unser Grundsatz: Beschwerden erwünscht!

Beschwerden in unserer Einrichtung können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Alter, Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise über eine verbale Äußerung als auch über Weinen, Wut, Traurigkeit, Aggressivität oder Zurückgezogenheit ausdrücken kann. Können sich die älteren Kinder schon gut über Sprache mitteilen, muss die Beschwerde der Allerkleinsten und/oder bei Kindern mit sozial-emotionalen Entwicklungsverzögerungen von den Pädagogischen Fachkräften sensibel aus dem Verhalten des Kindes wahrgenommen werden. Achtsamkeit und eine dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes. Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unserer Einrichtung. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Unsere Beschwerdekultur als Mitarbeitende

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander

- Wir dürfen Fehler machen
- Wir zeigen eine reklamationstolerante Haltung
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

Unser Beschwerdeverfahren für die Kinder

Wir regen die Kinder an, Beschwerden zu äußern

- durch Schaffung eines sicheren Rahmens (eine verlässliche und auf Vertrauen aufgebaute Beziehung), in den Beschwerden angstfrei geäußert werden können und mit Respekt und Wertschätzung angenommen und bearbeitet werden
- indem sie im Alltag der Kita erleben, dass sie bei Unzufriedenheit auch über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen und Aggressivität ernst- und wahrgenommen werden
- indem Kinder ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen
- indem die pädagogischen Fachkräfte positive Vorbilder im Umgang mit Beschwerden sind und auch eigenes (Fehl-)Verhalten, eigene Bedürfnisse reflektieren und mit den Kindern thematisieren

In unseren Kindertagesstätten können die Kinder sich beschweren,...

- wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen
- in Konfliktsituationen
- über unangemessene Verhaltensweisen der Pädagogen
- über alle Belange, die ihren Alltag betreffen (Angebote, Essen, Regeln, etc.)

Die Kinder bringen ihre Beschwerden zum Ausdruck indem sie diese durch konkrete Missfallensäußerungen, durch Gefühle, Mimik, Gestik und Laute und/oder durch ihr Verhalten wie z.B. Verweigerung, Anpassung, Vermeidung, Regelverletzungen, Grenzüberschreitungen

Die Kinder können sich jederzeit bei den pädagogischen Fachkräften, bei ihren Freunden, bei ihren Eltern oder bei der Leitung beschweren. Die Beschwerden der Kinder werden aufgenommen und dokumentiert, durch z.B.

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- durch den direkten Dialog der Fachkräfte mit dem Kind/ den Kindern
- in der Gruppenzeit durch die Visualisierung der Beschwerden oder Befragung
- durch die Bearbeitung der Portfolioordner
- mit Hilfe von Lerngeschichten
- im Rahmen der Kinderkonferenz
- im Rahmen von Befragungen

Unsere Herausforderungen

Wissen alle Kinder, dass sie das Recht haben, mitzuentcheiden und sich zu beschweren? Was kann sie ggf. hindern, ihre Möglichkeiten zu nutzen? Gelingt es uns, mit Beschwerden immer professionell umzugehen? Wie wird die Qualität der Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren in der Einrichtung geprüft und weiterentwickelt?

Für die Kinder im Rahmen von:

- Nachfragen, ob Situationen zufriedenstellend geklärt wurden
- Visualisierung der verbindlichen Absprachen (z.B. Plakat, o.ä.)
- Gegenseitigen Kontrollen der Einhaltung von Absprachen und Regeln
- Regelmäßigen Gruppenzeiten zum Thema Kinderrechte z.B. Kinderkonferenz
- Einführung der neuen Kinder in das bestehende System
- Thematisierung in Dienstbesprechungen
- Weiterentwicklung in Teamfortbildungen

Aus den Rückmeldungen erfolgt ggf. eine konzeptionelle Anpassung. Unsere Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren bieten vielfältige Entwicklungschancen für unsere Einrichtungen und alle Beteiligten. Entscheidend bleibt der Anspruch, die Arbeitsfelder kontinuierlich durch Lernprozesse zu optimieren. Alle Arbeitsabläufe müssen laufend im Dialog mit Kindern und Eltern reflektiert werden. Das erfordert eine offene Kommunikation mit allen und für alle: Kindern, Eltern, Familien, pädagogischen Fachkräften, der Leitung und dem Träger.

8. pädagogische Arbeit konkret

8.1. pädagogische Gruppenbereiche

Wir sind eine Einrichtung mit Kindern im Alter von 2 bis 6 Jahren. Diese sind auf drei Gruppen verteilt. In der Froschgruppe werden zurzeit 15 Kinder von zwei bis vier Jahren betreut. In der Tigergruppe 25 Kinder im Alter von drei bis zur Einschulung und in der Bärengruppe derzeit 24 Kinder im Alter von drei bis zur Einschulung. In unserer Einrichtung können insgesamt bis zu 64 Kinder betreut werden.

Eltern wählen bei der Anmeldung im Kindergarten eine wöchentliche Betreuungszeit für ihr Kind aus. In unserer Einrichtung kann ein Stundenbudget von 25 Stunden, 35 Stunden, sowie von 45 Stunden pro Woche ausgewählt werden (siehe auch Punkt 4 Rahmenbedingungen).

Jedes Kind gehört einer festen Gruppe an. Wir ermöglichen ihm hierdurch kontinuierliche Bezugspersonen, die ihm Sicherheit und Geborgenheit geben. Das Kind kann sich räumlich orientieren, für sich eine Regelmäßigkeit im Alltag finden und Kontakte sowie Freundschaften mit anderen Kindern schließen. Die Gruppennamen geben dem Kind Identifikationsmöglichkeiten und ein Zugehörigkeitsgefühl.

Im Laufe des Tages können die Kinder wählen, ob und welche Gruppe sie besuchen möchten, um sich mit anderen Freunden zu treffen, die anderen Erwachsenen kennen zu lernen oder dortige Angebote zu nutzen.

Darüber hinaus können auch einzelne Kinder in Absprache die Nebenräume, die Turnhalle, die verschiedenen Matschbaustellen und das Außengelände nutzen.

8.2. Tagesablauf

Die Bringzeit ist von 7.30 Uhr bis 9.00 Uhr. Die Kinder verabschieden sich von ihren Eltern und werden von uns in den Gruppen begrüßt.

In der Zeit von 7.30 Uhr bis ca. 11.45 Uhr findet das Freispiel statt. In dieser Zeit können die Kinder die vorhandenen Bereiche und Spielmöglichkeiten nach ihren Interessen nutzen. Dies bietet den Kindern Zeit zum:

- Beobachten
- Spielen
- Experimentieren
- Eigene Wünsche und Bedürfnisse erkennen und ausleben
- Selbstbestimmung/ selbstbestimmt tätig sein
- Selbstverwirklichung/ Ausdruck der eigenen Person, Persönlichkeit
- Soziale Interaktionen (Kleingruppen, gemeinsames Tun, vielfältigere Spielmöglichkeiten)
- Erweiterte Raum- und Materialerfahrungen
- Bildende Kraft des Spiels

Um ca. 9.00 Uhr findet ein Morgenkreis in den Gruppen statt. Dort begrüßen wir uns, singen gemeinsam Lieder, spielen usw. je nach Interessen, Ideen und Bedürfnissen der Kinder.

Gemeinsam wird die Anwesenheitsliste gemacht, es wird aber auch schon mal gezählt und „gerechnet“ ob Kinder fehlen wegen Urlaub, etc. oder ob alle da sind.

Nach dem Morgenkreis haben die Kinder erneut die Möglichkeit innerhalb der Bereiche zu wählen, wo sie spielen möchten (Weiterführung des Freispiels).

In der Zeit von 7.30 Uhr bis ca. 10.00 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit zu frühstücken.

An verschiedenen Vormittagen in der Woche erhalten einige Kinder therapeutische Angebote (Ergotherapie, Logopädie).

In der Zeit von ca. 11.00 Uhr/ 11.30 Uhr gehen wir bei jedem Wetter raus in den Garten.

Je nach Tagesablauf/ Aktionen, etc. läuten wir einen Schlusskreis ein, indem wir Spiele spielen und/ oder Lieder singen, Geschichten lesen, etc.

Von 12.00 Uhr bis 12.30 Uhr ist dann die Abholzeit der Kinder, die nicht über Mittag bleiben.

Ab 12.20 Uhr starten wir mit dem Einläuten zur Mittagsrunde. Wir kommen von draußen rein, ziehen uns um und machen uns fertig für das Mittagessen. Die Tische zum Mittagessen werden im Vorfeld von einem Teil der Kinder selbständig gedeckt und vorbereitet. Um 12.00 Uhr isst die Froschgruppe und um 12.30 Uhr essen dann die Tiger- und Bärengruppe. Vor dem Essen beten wir, reichen uns die Hände und wünschen uns einen guten Appetit. Nach dem Mittagessen räumen die Kinder ihr Geschirr auf den Wagen/ Tablett.

Von 12.30 Uhr bis ca. 13.15 Uhr findet die Ruhezeit der Froschgruppe statt. Die Kinder, die noch schlafen möchten, gehen in den Ruheraum wo die Betten stehen. Sie ziehen sich um und legen sich hin (je nach Bedürfnis und Absprache mit den Eltern). Von 13.15 Uhr bis ca. 13.45 Uhr findet die Ruhezeit der Tiger- und Bärengruppe statt. Die Kinder haben die Möglichkeit sich in dieser Zeit leise zu beschäftigen. Es können Geschichten gelesen und gehört, Spiele gespielt oder gemalt werden, je nach Bedürfnis der Kinder.

Von 14.00 Uhr bis 14.30 Uhr werden dann die 35 Std. Kinder abgeholt.

Am Nachmittag findet für die anwesenden Kinder eine gemeinsame Snackrunde statt mit Obst und/oder Rohkost, usw. Diese wird von einigen Kindern mit vorbereitet. Danach gehen die Kinder wieder in das Freispiel.

In unregelmäßigen Abständen finden von Zeit zu Zeit nachmittags verschiedene Angebote statt.

Um 16.30 Uhr schließt die Einrichtung und wir freuen uns auf den kommenden Tag!

8.3. Das Freispiel

Unsere pädagogische Arbeit ist durch einen individuellen und spielerischen Zugang zu den Kindern geprägt. Kinder spielen in allererster Linie, weil es ihnen Spaß macht. Das Freispiel hat hier einen hohen Stellenwert und ist fester Bestandteil im Tagesablauf.

Durch Ausprobieren, Nachahmung und Wiederholung werden viele neue Fähigkeiten entwickelt, erprobt und vertieft. Es entsteht Raum für eigene Entscheidungen, Eigeninitiative und gemeinsames Handeln. Die Kinder nutzen das Spiel als Ausdrucksmittel und können sich mit ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Viele Erfahrungen und Erlebnisse fließen in das Spiel ein. Alltagssituationen, Stress und auch z.B. Ängste können auf diese Weise verarbeitet werden. Aus diesem Grund bildet das Freispiel in unserer Konzeption und im täglichen Arbeit einen großen Schwerpunkt.

Freispiel heißt für uns auch: Innerhalb eines vorgegebenen Rahmens (Zeit, Raum, gemeinsam erarbeitete Regeln) mit seiner Freiheit umgehen zu lernen und Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, ein Stück Selbständigkeit zu erwerben. Das freie Spiel (Freispiel) ist für Kinder eine elementare Form der Weltaneignung. Die Kinder haben bei uns im Tagesablauf ausreichend Möglichkeit in ihren Gruppen oder auch in den anderen Gruppen frei zu spielen. Kinder spielen aus eigenem Antrieb, sie konstruieren und rekonstruieren im Spiel soziale Beziehungen, sie schaffen sich die passenden Bedingungen und verhalten sich so, als wäre das Spiel Wirklichkeit. Mit ihrer Fantasie gestalten die Kinder die Welt nach ihren eigenen Vorstellungen. Im Alter von 0-6 Jahren finden Kinder eine emotionale Verarbeitung ihrer Erlebnisse und die Schlüsselrolle beim Lernen im Spiel. Sie erproben aus eigenem Antrieb Stärken und Schwächen und setzen sich mit verschiedenen Rollen auseinander. Wesentlich für das Spiel ist die Handlung, nicht das Ergebnis.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Kinder sich im Spiel viele Kompetenzen wie: Kommunikation, Durchsetzungsvermögen, Ausdauer, Konzentration, Rücksichtnahme, Kreativität u. v. m. aneignen. Das Freispiel ist deshalb die wichtigste und wertvollste Zeit des Tages für die Kinder. 😊

Die Aufgaben der pädagogischen Fachkräfte im Freispiel lassen sich folgendermaßen beschreiben. Wir geben den Kindern den benötigten Raum und die Zeit. Auf der anderen Seite geben wir den Kindern aber auch Hilfestellung. Bei Bedarf stehen wir ihnen beim Knüpfen von Kontakten mit anderen Kindern bei und motivieren sie, damit sie den Zugang zur eigenen Phantasie und Kreativität finden. Die pädagogische Arbeit im Freispiel beinhaltet, neben dem intensiven Beobachten der Kinder, sich als Spielpartner*in anzubieten, zu trösten wenn nötig, immer ein offenes Ohr für ihre Belange zu haben. Wir geben, falls erforderlich, Hilfe bei der Bewältigung in Konfliktsituationen. Als pädagogische Fachkräfte unterstützen wir die Kinder durch eine stets positive Wertschätzung.

8.4. Angebotsformen

In unserer Einrichtung halten wir verschiedene Formen von Angeboten vor.

Projektarbeit

Das Wort Projekt stammt aus dem Lateinischen (projicere) und bedeutet etwas durchdringen, vorauswerfen, entwerfen, planen, sich etwas vornehmen.

Projektarbeit ist eine besondere Form der Bildungsarbeit und definiert das Kind als „Konstrukteur“ seines Wissens. Im Laufe des Kitajahres arbeiten, überlegen, planen und gestalten wir gemeinsam mit den Kindern immer wieder an verschiedenen Projekten. Diese Projekte entwickeln sich aus den Themen, Interessen, Bedürfnissen der Kinder und orientieren sich daran. Solche Projekte können spontan aus einem bestimmten Ereignis entstehen. Projekte haben immer einen eindeutigen Anfang und ein eindeutiges Ende. Sie benötigen jedoch ein flexibles Planungsverfahren, da trotz ihrer Ziele die einzelnen Arbeitsschritte nicht detailliert vorgeplant werden können. Sie leben in ihrer Dynamik von der Mit- und Selbstbestimmung der teilnehmenden Kinder. Die Projekte werden sowohl gruppenintern als auch gruppenübergreifend geplant. Innerhalb eines Projekts können sich je nach Interesse auch Kleingruppen bilden, die eigenen Fragestellung folgen, auch auf das individuelle Forschungsinteresse wird in Einzelarbeiten eingegangen. Der Verlauf und die zeitlichen Abfolgen eines Projektes sind deshalb nicht planbar. Durch eine breit gefächerte Methodenvielfalt erleben die Kinder viel Abwechslung und jedes Kind kann altersunabhängig und nach seinen Stärken und Fähigkeiten aktiv sein und mitgestalten.

Projektarbeit heißt für uns konkret:

- Beobachtung der Kinder durch die Fachkräfte, um Interessen der Kinder aufzugreifen
- kindorientiertes Arbeiten (überschaubar, altersgemäß und ganzheitlich)
- Kinder bestimmen den Weg mit
- kreative Methoden, um Lösungen zu finden
- gemeinsames Handeln zu neuen Erkenntnissen
- Eltern mit einbeziehen
- Dokumentation für Eltern und Öffentlichkeit

Die Wackelzähne, unsere zukünftigen Schulkinder können in ihrem letzten Kindergartenjahr an verschiedenen Projekten, wie z.B. aus den Bereichen Bewegung, Mathematik, Kunst, Sprache, usw. teilnehmen. Auch diese werden von den Kindern festgelegt und mit ausgestaltet. Weitere Projekte rund um die Themen Feuerwehr und Polizei findet ebenfalls statt. So machen unsere Wackelzähne den Fußgängerpass, Besichtigen die Feuerwehr, lernen die Polizei kennen, usw.

Projekte, die sich aus spontanen Gegebenheiten, z.B. Naturerfahrungen ergeben sind im Kindergartenalltag verankert.

Beispiele: „Wie bauen die Ameisen ihre Stadt? Wie werden aus Raupen Schmetterlinge? uvm. Die Anforderung an uns Erzieherinnen heißt ein großes Maß Offenheit gegenüber den Ideen der Kinder, Flexibilität in der Materialbeschaffung und Organisation.

Das gezielte Angebot

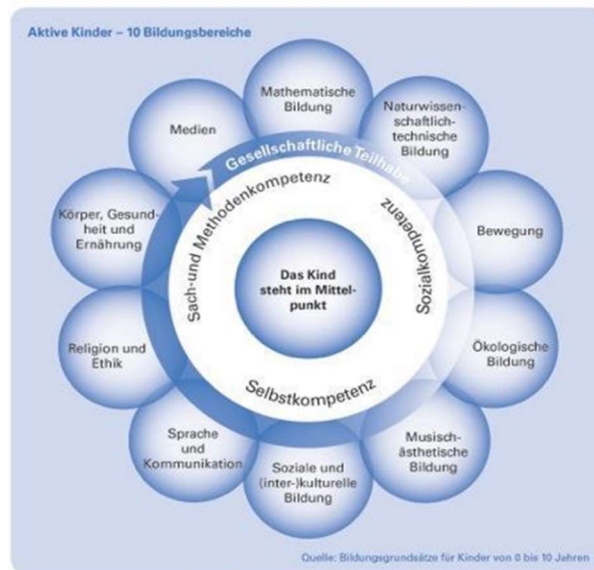
Eine klassische Form der Bildungsarbeit, die Beschäftigung oder das gezielte Angebot hat in unserer pädagogischen Arbeit auch seinen Stellenwert. Das Prinzip der offenen Planung ist Ausgangspunkt unserer pädagogischen Arbeit und zeigt sich in diesen drei Rubriken:

- Bedarfsgerechte Angebote, z.B. Bilderbuch zu einem Thema, oder Gesprächsrunden, Spiel oder Lied zu einem Thema
- Was brauchen die Kinder zur Umsetzung eines Themas bezüglich Material und Raum
- Eigeninitiativen der Kinder beobachten, was interessiert sie und dadurch Verbindungen schaffen. Daraus können sich wieder Angebote entwickeln, bzw. neue Material- und Raumvorgaben.

Angebote für einzelne Kinder, Kleingruppen und der gesamten Gruppe

Bei den Angeboten für einzelne Kinder, Kleingruppen oder der gesamten Gruppe achten wir auf bestimmte Interessen und Bedürfnisse einzelner Kinder oder Kleingruppen. Dazu zählen auch spezifische Förderungen, wie z.B. Sprachförderangebote, usw. Durch Erfahrungen und Erlebnisse für die gesamte Gruppe, Rituale, gemeinsames Liedgut, Spiele, Aktivitäten, Aktionen, wird der Gemeinschaftssinn und ein Zugehörigkeitsgefühl unterstützt und gefördert.

8.5. Gestaltung von Bildungsprozessen



8.5.1 Bewegung

Ein Grundbedürfnis von Kindern ist es, sich zu bewegen. Dadurch lernen sie die räumliche Welt mit allen Sinnen kennen. Besonders in den ersten Lebensjahren erschließen sich die Kinder ihre Welt bzw. Umwelt über die Bewegung. Bewegung fördert die körperliche, aber auch die kognitive Entwicklung des Kindes.

In unserer Einrichtung, besonders im Freispiel finden die Kinder ein vielfältiges Bewegungsangebot vor. Die Kinder können bei uns ihren Bewegungsdrang, ihre natürliche Freude an der Bewegung ausleben. Sie erhalten die Möglichkeit vielfältige Bewegungserfahrungen und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten auszudifferenzieren. Durch das freie und kreative Erproben neuer Bewegungsmöglichkeiten und die dadurch gewonnenen Bewegungssicherheiten wird das Kind in seiner natürlichen Entwicklung gefördert, die bedeutet auch eine Steigerung des Selbstbewusstseins.

Wie setzen wir den Bereich Bewegung in unserer Einrichtung um:

- Bewegungsangebote im Alltag (z. B. Stuhlkreis, Freispiel)
- Aufenthalt im Freien bei jedem Wetter (Das Spielen auf dem Außengelände, in unseren Matschbaustellen, bei Spaziergängen, Erkundungstouren im Wald, etc.)
- Regelmäßige und angeleitete Bewegungsangebote, sowie Bewegungsbaustellen in der Turnhalle
- freies Spielen in der Turnhalle in unserer Einrichtung mit verschiedenen, wechselnden Materialien
- Tänze

8.5.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Ein gutes körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine der grundlegenden Voraussetzungen für die gesunde Entwicklung der Kinder.

Elementare Erfahrungen sind für jedes Kind die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrung seiner eigenen Wirksamkeit. Je mehr Raum zum Ausprobieren den Kindern geboten wird, desto mehr Selbstwirksamkeit erfährt das Kind. Es entwickelt so seine Ich-Identität und sein Selbstbewusstsein. Durch den eigenen Körper und seinen Empfindungen und Wahrnehmungen entwickeln die Kinder ein Bild von sich selbst. Sie suchen beim Spielen differenzierte Erfahrungsmöglichkeiten über die verschiedenen Sinne (z.B. Tastsinn, Sehsinn, Hörsinn, Gleichgewichtssinn, Geschmacks- und Geruchssinn). Aus diesem Grund brauchen sie und bieten wir den Kindern eine anregungsreiche Umgebung und Materialien, die ihnen die Möglichkeiten geben, ihre Sinne zu gebrauchen und auszubilden. Dieses haben wir bei der Gestaltung der Räume und des Außengeländes berücksichtigt.

Zum seelischen Wohlbefinden gehört die Resilienzbildung. Resilienz bedeutet psychische Widerstandskraft und bezeichnet die Fähigkeit, schwierige (aber auch neue) Lebenssituationen und belastende Ereignisse erfolgreich zu überwinden. Resilienz ist keine angeborene Eigenschaft und kann somit erlernt werden. Da es unser Ziel ist, die uns anvertrauten Kinder, zur Resilienz zu befähigen, achten wir auf eine wertschätzende Umgebung. In der wir die Kinder dazu ermutigen, sich zu erproben und sich etwas zu zutrauen, ohne davor Angst haben zu müssen, Fehler zu machen. Die Resilienzbildung vollzieht sich in unserer Kita im gesamten Alltagsgeschehen. Immer wieder ergeben sich Gelegenheiten, um die Resilienz des einzelnen Kindes zu fördern. Das beginnt schon bei der Eingewöhnung jeden Kindes, bei der die Bezugserzieherin eine sichere Bindung zu dem Kind aufbaut, und zieht sich durch die gesamte Kita-Zeit.

Wir Fachkräfte achten das Bedürfnis nach Nähe und Distanz. Wir ermöglichen den Kindern, sich zurückziehen zu können, ihr Bedürfnis nach Ruhe und Erholung ausleben zu können, ebenso wie die körperliche Nähe z.B. durch Kuseln zu bekommen.

Die Themen Gesundheit und Ernährung erfahren die Kinder in verschiedenen vielfältigen Facetten. Die Ernährung hat einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung der Kinder. Die Kinder haben grundsätzlich ein Gespür und eine gute Selbsteinschätzung, was und wieviel sie an Nahrung benötigen, aber auch, was ihnen schmeckt. Das Essen und Trinken wird als lustvoll erlebt und dient ihrem Wohlbefinden, z.B. durch gemeinsame Mahlzeiten, die in einer entspannten und ruhigen Atmosphäre stattfinden. Wir Fachkräfte essen mit den Kindern gemeinsam und lassen sie dabei weitgehend selbstständig agieren z.B. bei der eigenen Einschätzung was und wieviel sie essen möchten, indem sie sich selbst bedienen und ebenfalls bei der eigenständigen Handhabung des Besteckes. Wir leben Tischsitten vor. Unser Essen beziehen wir von einem Catering. Das Essen für die kommende Woche wird im Wechsel von einer der Gruppen ausgesucht (je nach

Alter der Kinder mit unterschiedlichen Methoden). Im Eingangsbereich können sich die Kinder über das tägliche Mittagsangebot (anhand von Fotos) informieren und abstimmen. Das Abstimmungsergebnis wird bei den zukünftigen Bestellungen mitberücksichtigt und mit den Kindern besprochen.

Natürlich nehmen wir auf religiöse und gesundheitlich bedingte Essgewohnheiten Rücksicht. Alle Kinder, die über Mittag bleiben, nehmen am Mittagessen teil. Das Ernährungsverhalten, das Achten auf eine gesunde Ernährung ist uns besonders wichtig. Dieses Wissen versuchen wir in den Kindern in Form von Büchern, Projekten und Gesprächen zu vermitteln. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist besonders in diesem Bereich unerlässlich. Als Getränke bieten wir den Kindern stets Wasser und ungesüßten Tee an.

Des Weiteren zählt für uns zum Erfahren der ganzheitlichen Gesundheitsbildung, die Regeln der Hygiene zu vermitteln, wie Hände waschen, Taschentücher benutzen, wettergerechte Kleidung anziehen und so weiter.

Das Thema Sexualpädagogik ist ein weiteres wichtiges Thema im Bildungsbereich „Körper/Gesundheit“ und wird im nächsten Punkt 8.5.3 Sexuelle Bildung näher erläutert.

8.5.3 Sexuelle Bildung

Das Ziel dieses Bildungsbereiches ist es, dass alle Kinder einen positiven Zugang zu ihrem Körper und zu ihrer Sexualität finden. So lernen sie, respektvoll mit sich und anderen umzugehen und ihre eigenen Grenzen zu wahren. Auch Angebote zur Prävention von sexueller Gewalt gegen Kinder gehören dazu.

Unsere Einrichtung soll ein Haus sein, indem sich alle Kinder heimisch fühlen. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich im Haus frei zu bewegen und die Räume mit ihren Angeboten individuell und auch ohne Erwachsene zu nutzen. Jüngere oder unsichere Kinder werden dabei von uns begleitet und unterstützt.

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist es wichtig, dass die Kinder in ihrem Rollenverhalten individuell wahrgenommen und respektiert werden. In altersangemessener Form wird über die Geschlechtermerkmale gesprochen. Die Kinder werden angeregt, sich mit ihrer Geschlechterrolle auseinanderzusetzen und sie ggf. zu hinterfragen. Alle Kinder werden stets gleichermaßen an allen Aktivitäten beteiligt und gleichermaßen ermutigt, sich in Gesprächen, Planungen und Entscheidungen einzubringen.

In den ersten Lebensjahren steht das Bedürfnis nach Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und die Lust am eigenen Körper im Vordergrund. Dies zählt zu den Grundbedürfnissen eines Menschen. Besonders Babys und Kleinkinder erforschen ihre Umwelt, berühren, greifen, stecken Dinge in den Mund. Dadurch lernen sie sich und auch ihren Körper kennen. Für uns gehört es selbstverständlich zu unseren Aufgaben, die Lebenswirklichkeit der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen.

Zum anderen nehmen wir situativ Anlässe aus den Spiel- und Lernprozessen auf. Wir stören die Kinder nicht bei ihren Doktorspielen, schauen aber z.B. mit ihnen Bücher zu dem Thema an, besprechen mit ihnen die Regeln für Doktorspiele, etc.

Ab einem bestimmten Alter beginnen Kinder, mit Sprache zu experimentieren und fangen an, die Wirkung sexualisierter und sexistischer Schimpfworte auszuprobieren. Wir wissen darum Bescheid und nehmen die Wörter der Kinder auf, um ihnen ihre Bedeutung kindgerecht und altersentsprechend zu erklären. So lernen die Kinder, dass manche Worte verletzend oder missachtend wirken und dass sie deshalb nicht gebraucht werden sollen.

Wir verbieten den Kindern nicht, sich auszuziehen, achten aber darauf, dass sie geschützt vor fremden Blicken sind.

In Doktorspielen oder auch in Vater-Mutter-Kind-Spielen gehen die Kinder gemeinsam auf Entdeckungsreise. So wie die Kinder in anderen Bereichen experimentieren, experimentieren sie auch mit ihrem Körper, fassen sich an, küssen sich vielleicht. Das Wissen um die eigene Körperlichkeit macht Kinder stark und versetzt sie in die Lage, „nein“ zu sagen, wenn Grenzen überschritten werden. Sie lernen dabei ihre eigenen Bedürfnisse und Gefühle ebenso wie die der anderen kennen.

Wir achten darauf, dass das Schamgefühl eines Jeden respektiert wird.

Wir achten und kommunizieren folgende Regeln:

- Jedes Kind bestimmt selbst, mit wem sie/er z.B. Doktor spielen will.
- Ein „Nein“ muss respektiert werden.
- Die Kinder streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist.
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh!
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein Petzen!

Die „kindliche Sexualität“ ist eine positive, ganzheitliche Lebenserfahrung. Beim Ausprobieren kann es auch zu Grenzverletzungen kommen. Diese können unabsichtlich geschehen und durch eine Entschuldigung des anderen korrigiert werden. Es kann aber auch zu Situationen kommen, in denen ein Kind gezwungen wird. Wenn wir zu der Einschätzung gelangen, dass ein „sexueller Übergriff“ vorliegt, ist es unsere pädagogische Verantwortung, einzugreifen. Dies ergibt sich verpflichtend aus dem gesetzlichen Kinderschutz auftrag (§ 8a SGB VIII Schutz auftrag bei Kindeswohlgefährdung) sowie unseres institutionellen Schutzkonzeptes.

Unser Umgang in solchen Situationen:

Zuerst steht für uns das betroffene Kind im Fokus und erhält die ungeteilte Aufmerksamkeit. Es soll das sichere Gefühl haben, dass ihm von den Erwachsenen beigestanden wird und dass es nicht „Schuld“ hat. Das Kind soll Raum für seine Gefühle bekommen und die Bestätigung, dass sie berechtigt sind.

Dieser zugewandte Umgang kann dazu beitragen, dass das Kind bald über den Vorfall hinwegkommt.

Das Kind, welches übergriffig geworden ist, mit diesem wird im Anschluss über den Vorfall gesprochen. Das Ziel des Umgangs mit diesem Kind ist es, herauszufinden wie es dazu kommen konnte, was und in welcher Form benötigt dieses Kind Unterstützung. Auch die Einsicht des Kindes in sein Verhalten soll gefördert werden, indem gemeinsame Schritte, etc. überlegt werden. Das ist aus fachlicher Sicht der beste Schutz für das betroffene Kind und zugleich der einzige Weg für das andere Kind, mit solchen Verhaltensweisen aus eigenem Antrieb aufzuhören.

Mit den Eltern beider Kinder wird selbstverständlich zeitnah das Gespräch gesucht. Sie werden informiert und beraten und über die bestehenden Beratungsmöglichkeiten (Beratungsstelle, usw.) aufgeklärt.

8.5.4 Präventionsangebote – Unsere präventive Arbeit

Prävention ist für uns ein gegenwärtiges Thema und wird stets im Alltag, im täglichen Umgang gelebt. Themen wie Gefühle/ Emotionen werden stets besprochen und mit den Kindern in Form von kleinen Projekten erarbeitet. Aber auch so sind wir mit den Kindern im Gespräch, sprechen über Konflikte und unterstützen bei der Lösung bei Problemen, o.ä. Wir verstehen uns dabei als Unterstützer und geben den Kindern Hilfe zur Selbsthilfe. Siehe dazu auch unsere Punkt 5.3 Bild vom Kind.

Weitere präventive Angebote in unserem pädagogischen Alltag sind z.B.:

- Körperwahrnehmung
- eigene Grenzen erkennen, Grenzen setzen, Grenzen anderer erkennen und akzeptieren
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Förderung der Selbstkompetenz

Einmal jährlich findet für die zukünftigen Schulkinder das Projekt „Mut tut gut“ statt. Dies wird in unserem Haus durch einen externen Anbieter durchgeführt und von uns mit begleitet.

8.5.5 Sprache und Kommunikation

Die Sprachentwicklung beginnt mit der Geburt und ist die Voraussetzung für die emotionale und die kognitive Entwicklung der Kinder. Sie ist eng mit der Entwicklung der Identität und der Persönlichkeit verbunden. Sie ist ein lebenslanger Lernprozess und beruht insbesondere auf vielfältigen Sprachanlässen, die sich im Spiel ergeben wie z.B. beim Bauen und Konstruieren in der Bauecke, beim Aushandeln von Rollen und/ oder Regeln, bei einer Bilderbuchbetrachtung, erzählen beim gemeinsamen Mittagessen, usw.

Die Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzunehmen und sich in ihr verständlich zu machen. Deswegen ist die positive Sprachentwicklung die Schlüsselqualifikation für den Bildungserfolg.

Uns ist es wichtig, eine gezielte, alltagsintegrierte und durchgängige Sprachbildung der Kinder sicherzustellen, die sich an alle Kinder, ungeachtet der Herkunft, Sprache, usw. richtet. Besonders jüngere Kinder orientieren sich bei der Sprachbildung zuerst über die nonverbale und optische Wahrnehmung, wie Mimik und Gestik, sowie über den Sprachrhythmus, den Tonfall und die Sprachmelodie.

Alltagsintegrierte Sprachbildung bedeutet entsprechend, den Alltag der Einrichtung so zu gestalten, dass es viele Möglichkeiten zur Sprachentwicklung gibt. Deshalb findet man in unserem Tagesablauf viele bewusst gestaltete Situationen, die die Sprachbildung ermöglichen (alltagsintegrierte Sprachförderung).

Wie fördern wir die Entwicklung der Sprache in unserer Einrichtung?

- Vielseitige Sprachanlässe schaffen
- Einhalten von Gesprächsregeln wie z.B. zuhören, ausreden lassen, wertschätzend, etc.
- Lieder und Fingerspiele
- Gedichte, Reime und Rätsel
- Geschichten und Bilderbuchbetrachtungen
- Zuhören und ausreden lassen
- selbst ein Sprachvorbild sein
- zum Sprechen ermuntern und auffordern
- stellen von offenen Fragen
- Erweiterung und Festigung des Wortschatzes (z.B.durch Geschichten, neue Themen)
- Freude an Laut- und Wortspielen vermitteln
- Kinder nicht verbessern, sondern das gesprochene korrekt wiederholen
- baldiger Beginn mit dem Einsatz von Bildsprache und Piktogrammen

Umgang mit Mehrsprachigkeit

Unsere Einrichtung ist ein Ort, an dem Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und Muttersprachen aufeinandertreffen.

Eines unsere Ziele ist es, den Kindern verschiedene Lebensstile und Gewohnheiten zu vermitteln und den Alltag damit zu beleben. Unterschiedliche Kulturen, Religionen, Mehrsprachigkeit und Dialekte werden (z. B. bei Liedern im Morgenkreis, etc.) aufgegriffen. Auch die Gedanken und Worte, die mehrsprachig aufwachsende Kinder mit in unsere Gemeinschaft einbringen, werden aufgenommen und gemeinsam kennengelernt. Nur so sind interkulturelle Begegnungen auch möglich.

8.5.6 Soziale und (inter-)kulturelle Bildung

Soziale Beziehungen sind die elementare Voraussetzung eines jeden Bildungsprozesses. Kinder erkunden eigenständig ihre Umgebung und werden von den pädagogischen Fachkräften beobachtet, unterstützt und begleitet. Sie benötigen Erwachsene, die ihnen mit Interesse, Respekt und Empathie begegnen. Hierdurch entwickeln die Kinder Selbstvertrauen und ihre eigene Identität, was die Grundvoraussetzung ist, um offen und tolerant gegenüber anderen Menschen und fremden oder unbekanntem Gebräuchen und Lebenswelten zu sein.

In der Kita treffen die Kinder oft erstmals regelmäßig mit Personen außerhalb der Familie zusammen. Sie begegnen anderen Kindern und Erwachsenen mit unterschiedlichen Persönlichkeiten, anderen Bedürfnissen und Interessen, lernen andere Lebensformen, Kulturen, Religionen und Sprachen kennen. Diese Vielfalt erleben wir als Normalität und Bereicherung. Über Erfahrungen im Umgang mit anderen Kindern und die Auseinandersetzung mit verschiedenen Meinungen und Haltungen lernen die Kinder bei uns geltende Grundrechte (wie die Menschenrechte und Kinderrechte) kennen. Die Kinder lernen ihre eigenen Rechte und die Rechte anderer kennen, diese einzufordern aber auch zu wahren. Sie erkennen mehr und mehr Möglichkeiten, ihre Bedürfnisse und Interessen anderen zu vermitteln und Lösungswege für Konflikte zu finden. Die Kinder nehmen sich als Teil einer Gemeinschaft wahr und lernen in unserer sicheren Umgebung, gesellschaftlich verantwortlich zu handeln, wie auch ihre Gefühle und Interessen auszudrücken, Konflikte auszuhalten und zu lösen.

Wir ermöglichen Partizipation, fördern demokratische Bildungsprozesse und ermöglichen Begegnungen unterschiedlicher Altersgruppen, bei denen jeden Tag das soziale Miteinander, der adäquate Umgang miteinander geübt und gelebt werden kann (siehe dazu Punkt 7.2 Partizipation).

Einige Beispiele für soziale und (inter)kulturelle Bildung in unserer Einrichtung:

- Rollenspiel ermöglichen
- gemeinsame Regeln erarbeiten und verbildlichen
- Empathiefähigkeit fördern
- Hilfestellung bei Konfliktlösung
- Partizipation ermöglichen
- sich selbst als Teil einer Gruppe erleben (Morgenkreis, Turnen, Ausflüge, Feste, etc.)
- Interesse an und Wertschätzung für andere Kulturen (Sprache, Feste, Lieder, uvm.) vermitteln

8.5.7 Musisch-ästhetische Bildung

Musisch-ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen, die sich nicht nur dem musisch künstlerischen Bereich zuwendet, sondern allen Bereichen des alltäglichen Lebens. Kinder entwickeln sich durch die aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie lernen mit allen Sinnen.

Durch die Musik werden die Sinne auf unterschiedliche Weise angesprochen. Somit können Stimmungen abgebaut und intensiviert werden. Um sich in sinnliche Erlebnisse vertiefen, mit Wahrnehmungen spielen und diese umgestalten zu können, brauchen Kinder auch dazu Freiheit, Raum und Zeit. Die Vielfältigkeit der Materialien und das Kennenlernen verschiedener Techniken und Methoden ermöglichen dem Kind, unterschiedliche Gestaltungsweisen auszuprobieren.

Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert sie auf vielerlei Weise. Die Kinder haben in unserer Einrichtung ausreichend Möglichkeit, sich ihren freien, selbstbestimmten, sinnesanregenden Tätigkeiten hinzugeben.

Im Kreativbereich stehen den Kindern verschiedene Materialien stets frei zugänglich zur Verfügung. In gezielten Angeboten erhalten die Kinder zusätzliche Impulse zur Entfaltung ihrer Kreativität. (Siehe dazu auch Punkt 5.2 Pädagogischer Ansatz und 5.4 Bildungsverständnis)

Weitere Umsetzungen in unserer Einrichtung:

- Freies Spiel
- Musik und singen im Alltag
- Umgang mit Musikinstrumenten
- Jede Form von Bewegung
- Rollenspiel
- Spiele zur Wahrnehmungsförderung
- Reichhaltiges Materialangebot
- Umgang mit Farben, verschiedenen Materialien
- Kennenlernen von verschiedenen Gestaltungsmöglichkeiten
- Sinnliche Spiel- und Materialangebote

8.5.8 Religion und Ethik

Eine ganzheitliche Bildung schließt die religiöse und ethische Bildung mit ein. Sie gehören zu den wesentlichen Aspekten von Bildung und ermöglichen es, Sinnzusammenhänge zu erfassen, die das Ganze der Welt erschließen und Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu beantworten können. Unsere heutige Gesellschaft ist geprägt von einer Vielfalt der Religionen. Diese werden von uns angenommen und in ihrer Unterschiedlichkeit geachtet.

Kinder, die für sich die Welt erforschen, stellen auch immer Fragen nach dem Anfang und dem Ende. Sie staunen und sind fasziniert von dem, was sie erfahren. Die Auseinandersetzung mit weltanschaulichen Fragen und Traditionen, sowie die Kenntnis religiöser und auch ethischer Deutungen sind ein wichtiger Baustein, um eigene Antworten zu finden und daraus die eigene Identität herauszubilden und zu entwickeln.

In Ihrem Alltag begegnen die Kinder ständig vielfältigen religiösen Symbolen und Bräuchen, z.B. Gebäuden, verschiedene Formen des gelebten Glaubens, religiösen Festen, Liedern, usw. Religion kann eine Sinndeutung, Auffassung von Gott, Welt und Menschen anbieten, mit denen sich die Kinder identifizieren können. Somit kann dies zur ganzheitlichen Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit beitragen.

Die Umsetzung in unserer Einrichtung:

- Rituale (z.B. Gebete vor dem Essen)
- Bibelgeschichten, Lieder, Projekte
- Feiern von verschiedenen christlichen Festen wie Ostern, Erntedank, Sankt Martin, Nikolaus und Weihnachten.
- Andacht/ Abschiedsfeier der zukünftigen Schulkinder in der Michaelkirche in Neschen
- monatliche Miniandachten mit alle drei Gruppen (Vorbereitungen und Durchführungen finden im Wechsel statt)

Ethik befasst sich mit Fragen nach den Werten und der Würde des Menschen, sowie nach gerechtem und ungerechtem Handeln. Werte spiegeln die Umgangsformen und Lebensverhältnisse der derzeitigen Gesellschaft wider und prägen den Menschen hinsichtlich seines Fühlens, Denkens und Handelns. Durch unsere Vorbildwirkung bereiten wir die Kinder auf ein Leben in einer demokratischen Gesellschaft, in der verschiedenartige Meinungen vertreten werden, vor. Wir nehmen Besonderheiten, Begabungen, religiöse Zugehörigkeiten und verschiedene Kulturen an. In unserer Einrichtung wird eine vorurteilsbewusste Pädagogik angewendet.

Das unterstützen wir durch:

- Einüben in demokratisches Verhalten
- Wahrnehmungsspiele
- Bereitschaft zum Teilen
- gemeinsame Feste
- und vieles mehr ...

8.5.9 Mathematische Bildung

Unsere Welt steckt voller Mathematik und Zahlen. Kinder erleben dies als interessant und bedeutsam. Durch das gemeinsame und aktive Erforschen, Entdecken und Experimentieren entwickeln die Kinder ihre eigenen Wege, die Umwelt zu mathematisieren, mathematische Sachverhalte zu erforschen und Probleme durch die Anwendung von Mathematik zu lösen. Kinder entdecken die Zahlen in ihrem Umfeld und nutzen diese. Durch das genaue Beobachten entdecken sie die Symmetrie in der Natur (z.B. Anordnung der Blätter, usw.)

In unserem Kita-Alltag geben wir den Kindern die Möglichkeit, mathematische Beziehungen zu entdecken, Regelmäßigkeiten aufzuspüren und diese für sich zu nutzen. Im Vordergrund dafür steht für uns die Freude am Tun, das Experimentieren damit und die Vielfältigkeit, die in diesem Bereich geboten wird. Wir ermöglichen den Kindern, z.B. durch verschiedene Materialien, sich mit dem mathematischen Vergleich von Größe, Gewicht und Alter auseinander zu setzen. Sie erleben, dass die Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat.

Das Thema Mathematik begleitet uns im gesamten Alltag und spiegelt sich wider.
z.B.

- Lieder, Fingerspiele, Abzählreime
- Bilderbücher und Würfelspiele
- Kennenlernen von Zeiten (Tageszeiten, Monat, Jahr, Jahreszeiten)
- Aufgreifen von Zahlen aus dem Alltag und dem Umfeld der Kinder (Telefonnummer, Hausnummer)
- Erleben/ Erfahren von Zahlen, Farben, Mengen und geometrischen Figuren (z. B. durch Tischspiele, Konstruktionsmaterial)
- Erfahrung von Raum-Lage-Beziehung unter Verwendung entsprechender Begriffe wie oben, unten (z.B. bei Turnangeboten oder Kleingruppenangeboten)
- Beim Aufräumen lernen die Kinder den mathematischen Bereich „Sortieren und Klassifizieren“ kennen.
- Kennenlernen von Maßeinheiten beim Kochen und Backen

8.5.10 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Bei uns haben die Kinder die Möglichkeit, Erfahrungen in der Natur und Umwelt zu sammeln. Wir erleben die Umwelt als allgegenwärtig, wir leben in, mit und von ihr. Sie ist für uns wertvoll und auch lebensnotwendig. Um sie zu schützen und zu pflegen, müssen wir alle mit der Umwelt (Mensch, Tier und Natur) verantwortungsvoll und zukunftsorientiert umgehen. Durch die Begegnungen in der Natur und von den Naturvorgängen entdecken die Kinder Zusammenhänge, beginnen diese zu verstehen und für sich einzuordnen. Vielfältige Angebote regen sie zum Staunen, zu Fragestellungen, zum Experimentieren und zur Suche nach Lösungen an. Die Kinder verfolgen diese weiter und finden auch Antworten. Dadurch gewinnen sie Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

Sie erweitern ihre individuellen Strategien, indem sie diese durch die angebotenen Methoden und Problemlösestrategien kennen lernen und nutzen. Sie setzen sich handelnd und experimentierend mit den vielfältigen Materialien, Werkzeugen oder auch technischen Vorgängen auseinander. Dadurch erleben sie Wirkungszusammenhänge und nutzen diese.

Uns ist es wichtig, bei den Kindern die Freude und das Interesse an der Natur frühzeitig zu wecken. Sie sollen ihr mit Respekt und Verantwortung begegnen. Durch das Erlebbar machen und Begreifen mit allen Sinnen lernen die Kinder die Natur und Umwelt kennen. Auch hierbei spielt für uns die Auswahl der Materialien eine große Rolle. Die Auswahl der Materialien soll die Kinder anregen eigenständige Lösungen auf ihre Fragen zu finden. Sie können lernen, mit Misserfolgen umzugehen, weiter auszuprobieren, usw.

Kinder gehen ständig mit neuen Fragen durch das Leben, sie wollen ausprobieren, um Neues über sich, das Leben oder die Umwelt herauszufinden. Uns ist es wichtig den Kindern die Möglichkeiten zu geben, die Phänomene der unbelebten Natur in einfachen Experimenten und verständlichen Deutungen aufzuarbeiten, um so Grundlagen für das Vermitteln physikalischer und chemischer Themen zu schaffen. Vielfältige geplante, aber auch freie Angebote regen zum Staunen, Fragen, Experimentieren und Suchen von Lösungen an.

Dies können die Kinder bei uns durch z.B.

- Beantwortung von W-Fragen
- Angebote und Experimente
- Beobachtungen
- Spaziergänge, Exkursionen, Ausflüge (z.B. in den Wald)
- Einsatz von Schauobjekten, Medien (Internet, Bücher)
- Projektarbeit (Vertiefung der Beziehung des Kindes zu einer Sache, Bearbeitung eines Themas) erfahren.
- die Beobachtungsgabe der Kinder schulen
- erste experimentelle Fertigkeiten fördern

Beispiel aus unserer Praxis:

In unserer Forscherecke können die Kinder im Alltag verschiedene Experimente mit unterschiedlichen Materialien durchführen. Die Materialien der Forscherecke werden je nach Situation, Fragestellung der Kinder, erworbenes Vorwissen, usw. regelmäßig überprüft und ausgetauscht. Sie haben die Möglichkeit in kleinen Gruppen mit den vorhandenen Materialien zu forschen, zu experimentieren und sich auszuprobieren. Im Anschluss können die Kinder diese Erfahrungen dokumentieren.

8.5.11 Ökologische Bildung

Die ökologische Bildung steht eng im Zusammenhang mit alle anderen Bildungsbereichen. Unter ökologischer Bildung verstehen wir unter anderem auch das Verständnis der Wechselwirkung von Pflanzen, Tieren und Menschen zueinander. Für uns steht der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen mit an vorderster Stelle. Dadurch erfahren und wissen die Kinder, dass das eigene Handeln sich auf die Umwelt auswirkt. Sie lernen, so die Verantwortung für ihr Handeln im Umgang mit der Natur zu übernehmen.

Das bewusste Erleben von Veränderungen in der Natur, den Jahreszeiten gehört ebenfalls mit dazu.

Wir bringen dies näher durch z.B.

- Naturnahes Außenspielgelände mit Pflanzen, Sträuchern und Bäumen
- Spaziergänge, Waldbesuche
- Achtsamer Umgang in der Natur und mit der Natur
- Bereitstellung von Beobachtungsmaterialien wie Lupen, Pinzetten, etc.
- Altersentsprechende Sachbücher, Nachschlagewerke und Schauobjekte
- Durchführung von Projekten
- Verwertung von Abfallprodukten z.B. zum Basteln
- Abfalltrennung
- Anpflanzung von Kräutern in unserem selbst gestalteten Kräuterbeet
- Sparsamer Verbrauch von Wasser und Strom

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE):

Was ist BNE?

„Bildung für nachhaltige Entwicklung möchte die Menschen in die Lage versetzen, nachhaltig zu denken und zu handeln und Entscheidungen für die Zukunft zu treffen. Es geht darum abzuschätzen, welche Auswirkungen das eigene Handeln auf die Natur, die künftigen Generationen oder das Leben in anderen Regionen der Erde hat und sich dadurch an der Gestaltung einer Gerechten Zukunft zu beteiligen.“

Auf der Grundlage eines achtsamen Umgangs mit sich selbst, anderen Menschen, Lebewesen und der Umwelt können und möchten wir als Einrichtung das Thema nachhaltige Entwicklung in unseren Bildungsauftrag einfließen lassen.

Wir greifen Themen aus der kindlichen Lebenswelt und unseren Kitaalltag auf und beleuchten ihn unter den Aspekten der Nachhaltigkeit. BNE bedeutet für uns den Kindern die Möglichkeiten zu geben, ihre Umwelt zu erkunden und Zusammenhänge zu entdecken, sich mit Themen wie Ressourcen, Gerechtigkeiten und über den Umgang miteinander auseinander zu setzen. Dadurch lernen unsere Kinder eigene Standpunkte zu entwickeln, machen Erfahrungen das ihr Handeln Konsequenzen hat und das jeder etwas tun kann, um die Welt etwas zu verbessern.

Durch BNE verhelfen wir den Kindern zu Sachinformationen, wecken ihre persönlichen Interessen und inspirieren sie zu Handlungsideen. Wir als Vorbilder handeln authentisch und verstehen uns als Begleiter.

Das Thema Nachhaltige Bildung und der Umsatz im Alltag erfordert keine großen Investitionen und kein teures Spielzeug. Im Vordergrund stehen für uns stets das gemeinsame Anliegen, die Verständigung auf (und das Hinterfragen von) Regeln sowie die Einsicht, dass jeder Einzelne von uns etwas zum Gelingen des Lebens, dem Erhalt der Umwelt dazu beitragen kann.

Im Rahmen von Aktionen, Angeboten, Projekttagen sowie unterschiedlichen Anpassungen im Alltag zeigen wir, das Team und die Kinder, auf wie es sich nachhaltig leben lässt. Wir beschäftigen uns intensiv mit den Themen Mülltrennung, Stromsparen oder dem langen Weg einiger Lebensmittel zu uns nach Deutschland. Aber auch die anderen Bereiche der Nachhaltigkeit finden ihren Platz und die besondere Beachtung.

Zu Beginn dieses Schwerpunktes unserer Bildungsarbeit hat eine Mitarbeiterin an einer Fortbildung der Aktion „Nachhaltige Kita- mit Kindern aktiv für die Welt“ beim Wissenschaftsladen Bonn, teilgenommen. Dieses Angebot wurde/ wird vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert und unterstützt.

8.5.12 Medien

Unsere Kinder wachsen heutzutage mit den verschiedensten Medien auf. Sie benutzen die ihnen angebotenen Medien vielfältig und selbstverständlich. Sie erschließen sich ihre Umwelt, nehmen sie wahr und erweitern damit ihre Ausdrucks- und Darstellungsmöglichkeiten. Medien sind aus unserer Welt nicht mehr weg zu denken.

Durch die Medienerziehung in unserer Einrichtung leisten wir einen Beitrag dazu, dass die Kinder Medien angemessen nutzen können und einen verantwortungsvollen Umgang damit erleben und erlernen. Damit meinen wir, dass wir die Kinder an einen aktiven Einsatz von Medien heranzuführen möchten, was nicht gleichbedeutend ist mit einem ständigen passiven Konsumieren. Der damit verbundene ökologische Aspekt der Energieverwendung schließt dieses mit ein.

Im Sinne eines ganzheitlichen Förderansatzes ist die medienpädagogische Arbeit ein wichtiger Bestandteil des Bildungskonzeptes.

Der Umgang mit Medien in unserer Einrichtung:

- ständiges Angebot an Büchern, die anregen zum selbst Anschauen, zum Vorlesen lassen, usw.
- Bei der Gestaltung von Projekten, Angeboten, o.ä. stehen den Kindern thematische Sachbücher zur Verfügung, die Wissen vermitteln und Antworten auf Fragen geben.
- Ruhezeit (fester Bestandteil nach dem Mittagessen): lesen von Büchern, hören von Hörspielen, o.ä.
- Gemeinsames Einholen von Informationen am Computer, Laptop, Tablet
- der Einsatz eines digitalen Bilderrahmens (unter Beachtung unseres Datenschutzes) für Fotos unserer Aktionen, Ausflüge, Angebote, etc.
- Digitalkameras

8.6. Entwicklungs- und Bildungsdokumentation

Auszug aus § 13b KiBiz – Beobachtung und Dokumentation (1)

(1) Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages, insbesondere der individuellen stärkenorientierten ganzheitlichen Förderung eines jeden Kindes ist eine regelmäßige alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung des Kindes.

Die Entwicklungsdokumentation ist grundlegend für unsere tägliche Arbeit, für Kita- und Gruppenprojekte. Nur so ist die von uns gelebte Pädagogik des individuellen Eingehens auf die Kinder umsetzbar. Eine ständige Beobachtung des Kindes ist deshalb unerlässlich. Daraus resultierend legen wir die individuelle Förderung der Kinder fest.

Wir bieten allen Eltern einmal im Jahr ein Entwicklungsgespräch an. Siehe dazu auch Punkt 9.1.3 Gespräch mit Eltern

Wie sieht die Bildungsdokumentation bei uns aus?

Jedes Kind hat seinen eigenen, unverwechselbaren Weg der Entwicklung und des Lernens. Wir sehen es als wichtige Aufgabe, die individuellen Entwicklungs- und Lernwege der Kinder genau zu verfolgen und gemeinsam mit ihnen zu dokumentieren. Dies geschieht im Portfolio. In diesem Portfolio werden die Lernschritte der Kinder dokumentiert, reflektiert und präsentiert. Die Kinder sind daran aktiv beteiligt und einer der Hauptakteure. Jedes Kind hat seinen eigenen Ordner in der Gruppe. Dieser Ordner ist Eigentum des Kindes. In diesem Ordner werden verschiedene Beobachtungen und Entwicklungsschritte der Kinder festgehalten, beschrieben, erzählt durch Beobachtungen/ Entwicklungsschritte, Fotos, Zeichnungen, Sprüche oder auch Geschichten, Erzählungen und Gedanken des Kindes, Erfolge, usw. Die Gestaltung der Beobachtungen geht vom Kind aus. Wir Fachkräfte verstehen uns dabei als Begleiter und Unterstützer.

Die Portfolios stehen für die Kinder immer griffbereit und zugänglich im Grupperraum. Damit ein jedes Kind seinen Ordner erkennen kann, ist er mit dem Erkennungsbild oder Foto und dem Vornamen in Großbuchstaben gekennzeichnet. Das Einkleben von Bildern oder Fotos wird immer gemeinsam mit dem Kind gemacht. So kann das Kind selbst die Situation beschreiben, die die pädagogische Fachkraft dann als Text festhält. Durch das Portfolio kann das Kind seine Entwicklung nachvollziehen und erkennt, welche Fähigkeiten und Fertigkeiten es bereits erlernt hat. Es erfährt, wie es lernt und sich die Welt aneignet. Gern schauen sich die Kinder gemeinsam ihre Ordner an und kommen dadurch mit anderen Kindern und pädagogischen Fachkräften in den Austausch.

Wie sieht die Entwicklungsdokumentation bei uns aus?

Für die Entwicklungsdokumentation jedes Kindes nutzen wir einen von uns erstellten Beobachtungsbogen, der mindestens einmal jährlich für jedes Kind ausgefüllt wird. Dieser dient, zusammen mit den anderen Beobachtungsinstrumenten wie dem Basik – Bogen, der Gelsenkirchener Entwicklungsskala des Kindes und das Portfolio zur Vorbereitung von Elterngesprächen und zur Dokumentation. Nach dem sammeln und auswerten der verschiedenen Beobachtungsgrundlagen wird eine individuelle Zusammenfassung über den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes für die Elterngespräche angefertigt.

8.7. Gestaltung von Übergängen

8.7.1 Eingewöhnung

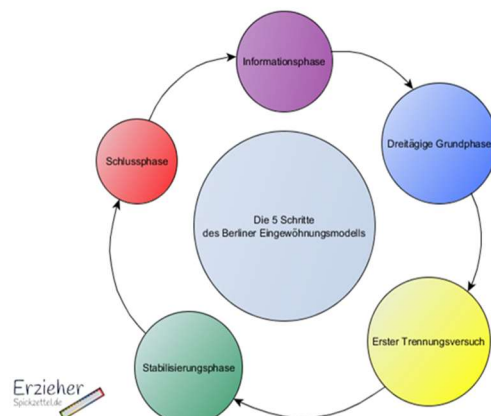
Der Eintritt in den Kindergarten und die gesamte Kindergartenzeit ist ein bedeutender Abschnitt für die Entwicklung eines jeden Kindes. Der erste Tag und die ersten Wochen in einer Einrichtung sind wichtige Grundlagen für den notwendigen Beziehungsaufbau zwischen Kindern, Erziehungsberechtigten und den pädagogischen Fachkräften. Deshalb hat die Eingewöhnungsphase für uns eine besondere Bedeutung.

Für das Kind beginnt ein neuer Lebensabschnitt mit vielen neuen Anforderungen in einer neuen und auch zu Anfang fremden Umgebung. Dabei steht ihm eine pädagogische Fachkraft zur Seite, die sich in dieser Phase intensiv um das Kind kümmert und sein Ansprechpartner*in ist. Ein Neuanfang bedeutet trotz der Neugierde und Vorfreude auch den Abschied von Vertrautem. Trennungen sind für das Kind und auch für die Eltern oft mit unterschiedlichen Gefühlen verbunden und gerade beim morgendlichen Abschied besonders deutlich spürbar. Die Eingewöhnung beinhaltet das „Vertraut werden“ mit den Regeln, Abläufen, Ritualen in unserer Einrichtung. Dieses „Vertraut werden“ bezieht sich auf alle Kinder und deren Eltern, die neu sind.

Die Eingewöhnung der Kinder erfolgt bei uns angelehnt an das Berliner Modell in 3 Phasen aufgeteilt in 5 Schritten:

1. Phase: Kontaktphase
2. Phase: Trennungsphase
3. Phase: Stabilisierungsphase

Daran schließt sich ein Eingewöhnungsabschlussgespräch zur Reflexion der Eingewöhnung an (ca. 6-8 Wochen später).



1. Informationsphase:

In dieser Phase findet ein näheres Kennenlernen mit den Eltern in der Einrichtung statt. Die Eltern haben die Möglichkeit sich die Einrichtung genauer anzuschauen und erfahren mehr über die Eingewöhnung, den Tagesablauf, etc.

Die Bedürfnisse des Kindes stehen bei diesem Kennenlernen im Vordergrund und es werden alle wichtigen Daten (Allergien, Vorlieben, Grunddaten...) ausgetauscht.

Auch die Nutzung von verschiedenen Aktionen gehören für uns mit dazu, wie z.B.:

- Schnupper- Nachmittag
- Erst- und Anmeldegespräch
- Aufnahmegespräch
- Hospitationen
- Informationsschreiben
- Elternabend
- Rituale, usw.

2. Schwerpunkte der Eingewöhnung:

- regelmäßige Anwesenheit bzw. Begleitung eines Elternteils während der Eingewöhnung
- Schrittweise eingewöhnen
- Reduzierung der Belastungsfaktoren
- Vermeidung eines Wechsels der Bindungsperson
- Treffen von verbindlichen Absprachen
- die Bedürfnisse und Möglichkeiten der Kinder im Blick/ Fokus behalten

2.a. Dreitägige Grundphase:

Ein Elternteil (die Bezugsperson) kommt in dieser Phase für 1 Stunde pro Tag mit dem Kind in die Einrichtung. Dies geschieht 3 Tage hintereinander. In dieser Zeit hat das Kind die Möglichkeit sich an die neue Umgebung zu gewöhnen.

Die Erzieherin nimmt über das Spielen ersten Kontakt zu dem Kind auf. In dieser Phase ist die Bezugsperson des Kindes immer in der Nähe und stellt den sicheren Hafen für das Kind da. Es findet kein Trennungsversuch statt.

3. erster Trennungsversuch:

An Tag 4 verlässt die Bezugsperson nach kurzer Eingewöhnungszeit den Raum. Bleibt aber in der Einrichtung und in unmittelbarer Nähe. Wichtig ist nur: es darf kein Sichtkontakt zu dem Kind bestehen. Sobald das Kind die Abwesenheit der Bezugsperson bemerkt, ist es entscheidend wie es weiter geht.

- a) das Kind lässt sich schnell und gut von der Erzieherin ablenken / beruhigen oder
- b) es ist schlecht bis gar nicht zu beruhigen

Wenn Variante (a) eintritt kann man mit dem nächsten Schritt der Eingewöhnung fortfahren und es wird eine kurze Eingewöhnung. Tritt Variante (b) ein sollte die Trennung nicht unnötig lang gestaltet werden und es wird zu einer längeren Eingewöhnung kommen. Sprich wir verbleiben in der Grundphase für weitere 3 Tage. Ein erneuter Trennungsversuch findet frühestens an Tag 7 statt.

4. Stabilisierungsphase:

Diese Phase dauert 2-3 Tage. Die Trennungszeiten werden jetzt immer weiter ausgedehnt. Der Erzieher übernimmt jetzt im Beisein der Eltern schon die ersten pflegerischen Tätigkeiten.

5. Schlussphase:

Jetzt ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung (dennoch immer erreichbar) und das Kind wird nun nach und nach fest in den Gruppenalltag integriert.

Für die Eingewöhnung sollte man sich zwischen 2 bis 4 Wochen je nach Kind einplanen, individuell kann sie jedoch auch länger dauern.

Die Eingewöhnung wurde von uns vorerst stundenweise, mit leichter Steigerung geplant. Die Zeiten werden jedoch individuell an das Kind angepasst.

Gelungene Eingewöhnung:

Der Übergang ist gelungen, wenn Kinder:

- sich in Einrichtung wohlfühlen und dies auch zum Ausdruck bringen
- sozial integriert sind
- die pädagogischen Fachkräfte als Bezugsperson anerkennen
- die Bildungsangebote für sich nutzen können und neue Kompetenzen in Bereichen erworben haben, die sie in die Lage versetzen, an sie gestellte Anforderungen zu bewältigen

Wichtige und gelingende Voraussetzungen der Eingewöhnung:

- Fachkräfte verfügen über ausreichend Zeit und Fachwissen, um das Kind zu begleiten und Entwicklungsprozesse zu dokumentieren
- sie können weiteren Bezugspersonen vermittelt zu Seite stehen
- Arbeit in kleinen Gruppen ist möglich
- es sind Räume vorhanden die Aktivitäten und Spiel ermöglichen, aber gleichzeitig auch Ruhephasen gewährleisten
- Eltern sollen sich angenommen und gern gesehen fühlen
- Übergang wird mit den Eltern partnerschaftlich gestaltet
- eine zeitlich gestaffelte Aufnahme kann gewährleistet werden

Eine Staffelung der Eingewöhnung (nicht alle Kinder auf einmal) ist nötig!!!

Die genauen Zeiten, an denen die Eingewöhnung des Kindes startet, spricht die Gruppe individuell mit den Eltern im Vorfeld ab.

Im Eingewöhnungsprozess können Ausnahmen und Abweichungen vorkommen. Deshalb ist den pädagogischen Fachkräften der Gruppe ein enger Kontakt zu den Eltern/ Familien, mit der Möglichkeit zum Austausch, sehr wichtig!!!

8.7.2 Übergänge innerhalb der Kita

Dieser Schritt wird von uns genauso ernst genommen, wie die Eingewöhnung „neuer“ Kinder. Die pädagogischen Fachkräfte der Froschgruppe geben zur Planung der Einrichtungsleitung wichtige Informationen zu den Kindern weiter. Anhand dieser Informationen sowie der vorhandenen Rahmenbedingungen entscheidet die Einrichtungsleitung, welche Kinder in welche Gruppen kommen. Diese Entscheidungen werden den Gruppen mitgeteilt. Die Fachkräfte der Froschgruppe informieren im Anschluss dann die Eltern über den anstehenden Gruppenwechsel. Auch mit den Kindern wird dies in altersgerechter Form „besprochen“.

Die Kinder und Familien der Froschgruppe die in die anderen Gruppen wechseln müssen, werden rechtzeitig, ca. 8 Wochen vorher darüber informiert.

Die pädagogischen Fachkräfte der Froschgruppe leiten behutsam die Übergangsphase ein. Sie begleiten die Kinder bei Besuchen in die Gruppe. Das Kind nimmt allmählich Kontakt zu den Kindern, den Spielbereichen und den neuen Fachkräften auf. Bald besucht das Kind zusammen mit den neuen Fachkräften allein die Gruppe und bleibt manchmal sogar schon stundenweise. In der letzten Woche wird dem Kind sein neuer Garderobenplatz eingerichtet. Für die Eltern ist der „Umzug“ in die neue Gruppe ebenso eine Umgewöhnung. Darum findet, wenn gewünscht, ein Abschlussgespräch mit den Fachkräften der Froschgruppe statt. Aber auch ein Anamesegespräch mit den Fachkräften der neuen Gruppe wird angeboten. Zwischen den pädagogischen Fachkräften der jeweiligen Gruppen findet ein Austausch über das Kind statt und der Wechsel wird geplant.

8.7.3 Übergang Kita – Grundschule

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule ist eine sehr sensible und aufregende Phase im Leben, einhergehend mit vielen Veränderungen eines jeden Kindes und dessen Eltern, wie z.B. Identität verändern, neue Beziehungen aufnehmen, neue Rollen einnehmen, mit neuen Inhalten und Strukturen umgehen, usw. Vom ersten Tag an bereiten wir unsere Kinder ihrem Entwicklungsstand und ihren persönlichen Bedürfnissen und Interessen entsprechend individuell, ganzheitlich und spielerisch auf das Leben vor.

Damit die Kinder mit den neuen Anforderungen zurechtkommen, ist für uns eine Beteiligung aller Akteure von enormer Bedeutung. Damit dies gelingt und der Übergang in die Schule zur Brücke wird, kooperieren wir, die pädagogischen Fachkräfte, mit den Lehrkräften und den Eltern frühzeitig und vertrauensvoll durch ggfls. gemeinsame Gespräche, Treffen, Elternabende, usw.

Für einen positiven Einstieg in die Schule ist eine gute Basis des Lernen-wollens, der Neugierde und Freude für die Kinder wichtig.

Unsere Zusammenarbeit mit der Grundschule findet statt, durch z.B.

- eine regelmäßige Vernetzung beider Einrichtungen, gemeinsame Treffen, etc.
- die Kinder besuchen die 1. Klasse
- wir werden von Lehrern der Grundschule besucht

9. Formen der Zusammenarbeit

9.1 Zusammenarbeit mit Eltern

9.1.1. Erziehungspartnerschaft

Eines der wichtigen Anliegen unserer Arbeit ist das Schaffen einer Vertrauensbasis zwischen Kindern, Eltern und den Fachkräften. Eine vertrauensvolle und transparente Zusammenarbeit mit den Eltern, beziehungsweise Familien, ist eine der Säulen für das Gelingen unserer pädagogischen Arbeit und Basis für die Bildungsmöglichkeiten der Kinder. Der tägliche wertschätzende Austausch mit den Eltern, in Entwicklungsgesprächen, Tür- und Angelgesprächen und die Bildungsdokumentation des Kindes sind von großer Bedeutung. Unser Standpunkt gegenüber den Eltern/ Familien ist geprägt von einer wertschätzenden Haltung indem wir die Eltern als Experten für ihr Kind ansehen und wahrnehmen. Die Erziehungspartnerschaft ist für uns ein wichtiger Bestandteil im Sinne einer gelingenden Kooperation zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften.

Nach Absprachen haben die Eltern die Möglichkeit, in den Gruppen zu hospitieren. Wir bieten Eltern-Kind-Aktivitäten ebenso wie thematische Elternnachmittag /-abende an. Wir gehen aktiv auf die Eltern zu, reagieren auf Gesprächswünsche und konstruktive Kritik (siehe Punkt 8.1.5 Beschwerdeverfahren für Eltern), die an uns herangetragen werden.

Manche Eltern wünschen sich Hilfe und Beratung für ihren Erziehungsalltag, die ihnen aber durch die bisherigen Angebote in der Einrichtung nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung stehen. Auf Grund dieser Entwicklung entstand im Jahr 2012 ein sozialraumorientiertes, niederschwelliges Bildungs- und Beratungskonzept für die Praxis. Initiiert wurde dieses Konzept vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Eine Mitarbeiter*in unserer Einrichtung hat sich zur Elternberaterin/ Elternbegleiterin qualifiziert und ausbilden lassen. (Siehe Anhang Ansprechpartner) Sie steht Ihnen bei Fragen zu den Themen Schwangerschaft, Entwicklungsphasen des Kindes, zur Schulwahl, finanziellen Unterstützungen zur Seite. Sie gibt Hilfe in Krisensituationen und bei Erziehungs- und Gesundheitsfragen. Wenn sie daran interessiert sind, sprechen Sie uns bitte an.

9.1.2 Information und Sensibilisierung der Eltern

Es gibt viele Wege der Kommunikation in unserer Einrichtung. Diese findet in verschiedenen Formen statt. Zum Beispiel durch: Aushänge, Elternbriefe, Elterngespräche, Tür-Angel-Gespräche, Elternabende, etc. Im Flur/ Eingangsbereich, befindet sich eine Infowand neben der Küche. Dort befinden sich Aushänge mit wichtigen Infos z.B. vom Vorstand, Elternbeirat, Angeboten des Familienzentrums, etc. An unserer Projektwand (Tür zu den Toiletten) finden Sie zusätzlich aktuelle Informationen bezüglich unseres Alltags, der Projekte und Aktionen (für die gesamte Kita). Jede Gruppe verfügt zusätzlich ebenfalls über eine eigene Infowand. Dort befinden sich gruppeninterne Informationen.

Sobald eine Frage, ein Problem oder eine Verärgerung auftritt, bitten wir alle Beteiligten um eine direkte Ansprache. Dies ist uns ein wichtiges Anliegen. Denn nur im offenen Austausch miteinander kann eine gute Erziehungspartnerschaft gelingen. Für Anregungen und Beschwerden sind wir offen und haben stets ein offenes Ohr. Veränderungen aufgrund von Anregungen und Beschwerden dienen uns zur Qualitätsoptimierung und Weiterentwicklung.

Auch wir kennen manchmal die Notwendigkeit, uns gegenüber den Personensorgeberechtigten zu beschweren (Zahlungsmoral, Beobachtungen im Verhalten der Kinder, etc.). Dem begegnen wir offen in Elterngesprächen. Auch der Vorstand ist ansprechbar auf vermittelnde und zielführende Gespräche.

In regelmäßigen Abständen bekommen Sie Elternbriefe mit nach Hause oder per E-Mail geschickt. Bitte beachten Sie diese, da Sie darin wichtige Informationen finden!

9.1.3 Gespräch mit Eltern

Wir führen in unserer Einrichtung regelmäßig verschiedene Elterngespräche durch, um den Eltern einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit zu ermöglichen und die Erziehungspartnerschaft zu pflegen.

Wir unterscheiden folgende Elterngespräche:

- Eingewöhnungsgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Tür - und Angelgespräche
- Förder- und Teilhabeplan

Eingewöhnungsgespräch:

Das erste Eingewöhnungsgespräch findet vor der eigentlichen Eingewöhnung des Kindes in unserer Einrichtung statt und wird von den pädag. Fachkräften aus der Gruppe geführt. Die pädag. Fachkräfte nutzen dieses Gespräch, um sich einen ersten Eindruck über das Kind zu verschaffen, um gegenseitige Wünsche und Erwartungen zu klären und um den Grundstein der gemeinsamen Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Kindergarten zu legen. Das zweite Eingewöhnungsgespräch findet ca. 6 bis 8 Wochen nach der Eingewöhnung des Kindes in unserer Einrichtung statt und wird ebenfalls von den pädag. Fachkräften der Gruppe geführt. Dieses Gespräch dient der Rückmeldung über den Verlauf der Eingewöhnung, aber auch dem Austausch zwischen Eltern und den pädag. Fachkräften. Es können Unsicherheiten besprochen oder offene Fragen geklärt werden.

Entwicklungsgespräche:

Das Entwicklungsgespräch ist ein Gespräch zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften der Gruppe und findet einmal jährlich um den Geburtstag des jeweiligen Kindes statt. Es wird in der Regel von zwei pädagogischen Fachkräften geführt.

Zur Vorbereitung des Entwicklungsgesprächs findet ein intensiver Austausch des pädagogischen Personals statt. Grundlage hierfür sind die alltäglichen Beobachtungsnotizen, der bearbeitete Beobachtungsbogen, der Basik – Bogen, Gelsenkirchener Entwicklungsskala des Kindes und das Portfolio.

Nach dem Sammeln und Auswerten unserer verschiedenen Beobachtungsgrundlagen wird eine individuelle Zusammenfassung über den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes angefertigt. Diese Zusammenfassung liegt beim Entwicklungsgespräch in schriftlicher Form vor. Am Ende des Gesprächs wird von allen Anwesenden ein Protokoll unterschrieben. Beides wird bei der Kinderakte abgeheftet. Zudem wird den Eltern am Ende des Gesprächs eine Kopie der Zusammenfassung angeboten.

Ein Entwicklungsgespräch ist kein Monolog, sondern ein Dialog! Es ist uns wichtig, dass ein Austausch mit den Eltern zustande kommt, indem gemeinsam Beobachtungen, Entwicklungsschritte und eventuelle Fördermöglichkeiten besprochen und Zielvereinbarungen getroffen werden.

Ein Ziel des Entwicklungsgesprächs ist die Stärkung der Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindergarten. Zudem sollte ein Vertrauensverhältnis wachsen, das jedoch von der nötigen Professionalität geprägt ist.

Tür- und Angelgespräche:

Das Tür- und Angelgespräch ist ein kurzer Informationsaustausch zwischen Eltern und Fachkräften. Es ist meist nicht planbar und kann sowohl von den Eltern wie auch vom pädagogischen Fachpersonal initiiert werden. Das Tür- und Angelgespräch bietet die Möglichkeit, situationsorientiert Informationen über Themen wie:

- den Gesundheitszustand
- Probleme/Konflikte unter den Kindern
- die Tagesform/ das Befinden des Kindes
- Fragen/ Schwierigkeiten der Eltern
- Absprachen bezüglich Abholen/ Veränderungen/ usw. auszutauschen.

Das Tür- und Angelgespräch stärkt und festigt die Erziehungspartnerschaft und ist daher ein wichtiger Bestandteil unserer Pädagogischen Arbeit. Es findet in der Bring- und Abholzeit des Kindes, statt.

9.1.4 Beteiligung und Mitwirkung von Eltern

Die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Mitwirkungs- Gremien in den Tageseinrichtungen für Kinder sind:

- die Elternversammlung
- der Elternbeirat
- der Rat der Kindertageseinrichtung
- auf kommunaler Ebene der Jugendamtselfternbeirat

Der **Elternbeirat** ist das zentrale Gremium zur Vertretung von Elterninteressen innerhalb einer Kindertageseinrichtung. Er ist das Bindeglied zwischen der Elternschaft und der Kindertageseinrichtung. Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung. Gewählt wird der Elternbeirat am ersten Elternabend des neuen Kitajahres.

Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft des aktuellen Kindergartenjahres gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er auch die besonderen Interessen von Kindern mit Behinderung in der Einrichtung und deren Eltern angemessen zu berücksichtigen. Der Elternbeirat ist vom Träger und der Einrichtungsleitung rechtzeitig und umfassend über wesentliche

Entscheidungen/Änderungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren und insbesondere vor Entscheidungen über die pädagogische Konzeption der Einrichtung, über die personelle Besetzung, die räumliche und sachliche Ausstattung, die Hausordnung, die Öffnungszeiten, einen Trägerwechsel sowie die Aufnahmekriterien anzuhören. Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen. Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, bedürfen grundsätzlich der Zustimmung durch den Elternbeirat. Hierzu zählen vor allem die Planung und Gestaltung von Veranstaltungen für Kinder und Eltern sowie die Verpflegung in der Einrichtung, soweit es sich dabei zum Beispiel nicht nur um geringfügige Preissteigerungen im Rahmen allgemeiner Teuerungsraten handelt. (Auszug aus der Broschüre „Für ihr Kind, die katholische Kindertageseinrichtung, 26. Auflage 2022)

Engagierte Eltern haben in unsere Einrichtung den **Förderverein** mit dem Ziel gegründet um die Einrichtung mit zusätzlichen Mitteln auszustatten und die Verbindung zwischen Eltern und Kindertagesstätte zu vertiefen.

Alle Elternvertreter des Elternbeirats und Mitarbeiter*innen können jederzeit angesprochen werden und freuen sich über konstruktive Anregungen, Gestaltungsideen und Kritik (siehe 8.1.5 Beschwerdeverfahren für Eltern).

Alle Beteiligten arbeiten gemeinsam mit dem Träger in allen genannten Gremien vertrauensvoll im Sinne der Kinder zusammen.

9.1.5 Beschwerdeverfahren für Eltern

Die Eltern werden informiert über das Beschwerdeverfahren

- beim Aufnahmegespräch
- beim Erstgespräch
- bei Elternabenden
- durch Hinweise an der Kita-Pinnwand
- bei Elternbefragungen
- im täglichen Dialog mit den pädagogischen Fachkräften
- über die Elternvertreter
- über den Träger

Die Eltern können sich beschweren:

- bei den pädagogischen Fachkräften
- bei der Leitung
- bei dem Träger
- bei den Elternvertretern als Bindeglied zur Kita
- bei Elternabenden
- über Elternbefragungen

Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen und dokumentiert:

- durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung
- im direkten Dialog
- per Telefon oder E-Mail
- über das Beschwerdeformular
- bei Tür- und Angelgesprächen
- bei vereinbarten Elterngesprächen
- von dem Träger
- im Beschwerdeprotokoll
- durch Einbindung der Elternvertreter
- mittels Elternfrageaktionen zur Zufriedenheit mit der Kita

Die Beschwerden werden bearbeitet:

- entsprechend dem Beschwerdeablaufplan, dieser ist allen Beteiligten bekannt, befindet sich als Anlage im Beschwerdemanagement und wird in unregelmäßigen Abständen bearbeitet und ggfls. ergänzt, o.ä.
- im Dialog auf Augenhöhe, um gemeinsam Lösungen zu finden
- in Elterngesprächen
- durch Weiterleitung an die zuständige Stelle
- im Dialog mit Elternvertretern/ bei den Elternbeiratssitzungen
- in Teamgesprächen/ bei Dienstbesprechungen
- mit dem Träger
- auf Elternabenden

Unsere Herausforderungen

Wissen alle Eltern um ihre Mitwirkungs- und Beschwerdemöglichkeiten? Was kann sie ggf. hindern, ihre Möglichkeiten zu nutzen? Gelingt es uns, mit Beschwerden immer professionell umzugehen? Wie wird die Qualität der Beteiligungs- und Beschwerdeverfahren in der Einrichtung geprüft und weiterentwickelt?

Für Eltern im Rahmen von:

- Tür- und Angelgesprächen
- Rückversicherungen, ob Situationen zufriedenstellend geklärt wurden
- Auswertungen der eingegangenen Beschwerden
- Elternbefragungen
- Elterngesprächen
- Elternabenden
- Elternbeiratssitzungen
- Thematisierung in Dienstbesprechungen
- Thematisierung im Fachaustausch mit dem Träger
- Weiterentwicklung in Teamfortbildungen

Aus den Rückmeldungen erfolgt ggf. eine konzeptionelle Anpassung.

9.2 Zusammenarbeit im Team

9.2.1 Kommunikations- und Besprechungswege

In unserer KiTa finden wöchentlich Besprechungen auf Gruppenebene im Kleinteam statt. Zur Planung und Organisation von Terminen, etc. findet wöchentlich, am Vormittag, ein „Blitzlicht“ statt. Am Blitzlicht nimmt je ein Vertreter aus der Gruppe teil.

Regelmäßige Team-Besprechungen mit allen Mitarbeitenden des pädagogischen Personals finden ebenfalls statt. Die Teambesprechungen bieten den Rahmen alle notwendigen Informationen auszutauschen und wichtige Themen zu besprechen. Außerdem bieten Teambesprechungen einen Rahmen für kollegiale (Fall-)Beratung. Auf Basis einer respektvollen, von Wertschätzung geprägten Arbeitsatmosphäre können hier auch reflektorische Gespräche zwischen den Mitarbeitern zum grenzachtenden Verhalten gegenüber den anvertrauten Minderjährigen stattfinden.

Diese verschiedenen Formen der Kommunikation, Möglichkeiten zum Austausch, gewährleistet eine kontinuierliche, transparente Kommunikation im Team.

Bedarfsorientiert wenden wir ebenfalls die Kollegiale Beratung und das Teamcoaching/ die Supervision an.

Kollegiale Beratung ist eine wirksame Beratungsform in Gruppen, bei der sich die Mitarbeiter wechselseitig zu schwierigen Fällen ihres Berufsalltages beraten. Dies kann eine wichtige Unterstützung für Mitarbeitende sein, um Situationen des Berufsalltags und „Krisen“ im Kollegenkreis fachlich zu beraten und um Handlungsmöglichkeiten zu erweitern.

Supervision ist eine Lernform, bei der mit Hilfe eines/r Supervisor*in berufsbezogene Problem- und Aufgabenstellungen auf Lösungen, Veränderungen, Professionalisierung hin bearbeitet werden. Im Rahmen einer Supervision können Mitarbeiter ihr Verhalten reflektieren und alternatives Handeln entwickeln und ausprobieren. Supervision findet in unserer Einrichtung regelmäßig in Form von Teamsitzungen oder auch der Gestaltung von ganzen Teamtagen statt.

9.2.2 Teamkultur

Wir als Team sind stets im Austausch miteinander und streben die gleichen Ziele an. Die Meinungen aller Teammitglieder werden akzeptiert, besprochen und gleichberechtigt behandelt. Die Stärken der einzelnen Teammitglieder werden aufgegriffen und umgesetzt. Jeder hat die Möglichkeit sich in seinem Bereich entfalten zu können und den Kindern so viel Wertvolles mit auf den Weg zu geben. Ein achtsamer Umgang miteinander ist uns wichtig. Fehler werden offen kommuniziert und gemeinsam aufgearbeitet. Fehlverhalten von Kolleg*innen werden unmittelbar angesprochen. Dazu erfolgt auch eine Information an die Einrichtungsleitung und ggf. auch an den Träger. Fehler werden als Chance gesehen

gemeinsam dazuzulernen. Die Methode der „kollegialen Beratung“ ist bekannt, etabliert und wird im Alltag angewandt und gelebt.

Die Teammitglieder unterstützen sich gegenseitig und übernehmen Verantwortung für gemeinsam besprochene und geplante Aktivitäten und Projekte, sowie auch für die gemeinsam erstellte Konzeption. Jeder identifiziert sich mit Aufgaben und Zielen der Einrichtung und wirkt an deren Weiterentwicklung aktiv mit.

Uns ist es sehr wichtig, dass wir auf die Bedürfnisse der Kinder so eingehen können, dass sie sich bei uns wohl fühlen und gerne in unsere Einrichtung kommen. Wir möchten ein gutes Verhältnis zu den Eltern aufzubauen, denn auch sie sollen ihre Kinder gerne in unsere Einrichtung bringen.

Um unsere pädagogische Arbeit zu sichern und stets auf den aktuellen Stand zu bringen, nimmt jede/r Mitarbeiter*in regelmäßig an Fortbildungen teil. Fortbildungen öffnen den Blick für den Alltag, unterstützen uns in der pädagogischen Arbeit und werden als intensiv und bereichernd erlebt.

Uns als Team ist es ein wichtig, eine gute pädagogische Arbeit zu leisten, die den Bedürfnissen und Interessen der Kinder gerecht wird und ihre Bildung, Betreuung und Erziehung gewährleistet. Dazu ist eine Kooperation mit anderen Institutionen, Eltern und den Mitarbeitern unerlässlich.

Wir sind offen für Anregungen, Mitgestaltung, Lob oder Kritik

9.3 Zusammenarbeit mit der Fachberatung

Die Fachberatung unterstützt den Träger sowie die pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung durch Beratung und ggfls. Fortbildung. Sie ist Ansprechpartner bei gesetzlichen Regelungen (Kibiz), bei Fragen zur Organisations- und Personalentwicklung oder Personaleinsatz und gibt die nötigen Informationen zu gesetzlichen Vorgaben, Fördermöglichkeiten und wissenschaftlichen Veröffentlichungen für das Arbeitsfeld weiter.

Die Zusammenarbeit mit den Fachberatungen des DICV erfolgt durch regelmäßige Treffen wie Leitungskonferenzen, o.ä.

In unregelmäßigen Abständen finden Treffen zwischen Träger, Einrichtungsleitung und der Fachberatung statt.

9.4 Zusammenarbeit im Sozialraum

Zusammenarbeit mit anderen Kindertagesstätten

Wir gehören dem Kirchengemeindeverband St. Mariä Himmelfahrt & St. Pankratius Odenthal an. Zu unserem Kirchengemeindeverband gehören neben uns noch folgende Kindertagesstätten:

1. Katholische Kindertagesstätte St. Ursula, Blumenweg 3b, 51519 Odenthal
Leitung: Sabine Mercier
Telefon: 0 21 74 / 43 35
E-Mail: Kita-stursula@kirche-im-dhuenntal.de

2. Katholische Kindertagesstätte St. Engelbert, Kirchweg, 51519 Odenthal
Leitung: Anja Woitek
Telefon: 0 22 02 / 7 94 54
E-Mail: kita-stengelbert@kirche-im-dhuenntal.de
Einmal im Monat findet eine Dienstbesprechung mit den Einrichtungsleitungen der Kath. Kitas und der Verwaltungsleitung der Kirchengemeinde statt.

Darüber hinaus arbeiten wir eng zusammen mit dem

Caritas Familienzentrum Odenthal, Ferdinand-Schäfer-Straße 15, 51519 Odenthal,
Leitung: Renate Otto, Telefon: 0 22 02 / 70 84 60

E- Mail: familienzentrum-odenthal@caritas-rheinberg.de

Alle vier Einrichtungen bilden zusammen das Katholische Familienzentrum (KFZ). Dies ist geprägt vom christlichen Menschenbild, der gegenseitigen Achtung und dem Wunsch, die Kinder und ihre Familien in unserem Sozialraum zu begleiten und sie, in Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern, mit entsprechenden Hilfs- und Beratungsangeboten zu unterstützen.

Das Katholische Familienzentrum Odenthal/Altenberg besteht aus einem Verbund von vier Einrichtungen.

Die Schwerpunkteinrichtung unseres Familienzentrums bildet das Caritas Familienzentrum Odenthal, welches eng mit uns und der Kindertagesstätte St. Engelbert, Voiswinkel und der Katholischen Kindertagesstätte St. Ursula, Blecher kooperiert.

Die Angebote der Kindertageseinrichtungen und die familienpastoralen Angebote der beiden Pfarrgemeinden, St. Pankratius und St. Mariä Himmelfahrt, sind in großen Teilen miteinander vernetzt und stehen allen Familien in Odenthal offen.

- pastorale Angebote und persönliche Gespräche in den Einrichtungen
- Organisation von gemeinsamen Festen und Veranstaltungen
- die Basilika im Kerzenschein
- Niederschwellige Angebote für Familien im Ortsteil und den Kommunen

- Angebote für Eltern, z.B. Elterninformationsabende mit und ohne Referenten
- Sternenwanderung alle 2 Jahre von den drei Kindertageseinrichtungen aus
- Kinder- und Familiengottesdienste
- Kinder- und Jugendchöre
- Kinder Kirchen Kalender
- Organisation und Durchführung von Angeboten der Pfarrjugend: Kinderfreizeiten, Ausflüge

Die am Katholischen Familienzentrum beteiligten Einrichtungen treffen sich in regelmäßigen Abständen. Dabei haben wir gemeinsam ein Konzept mit folgenden Bestandteilen erarbeitet:

- Analyse der sozialen und der pastoralen Situation,
- Bedarfsanalyse und Zielentwicklung,
- Planung der erforderlichen Angebote sowie
- Vereinbarung der Leitungs-, Kooperations- und Kommunikationsstrukturen.

Dieses Konzept wird im Rahmen regelmäßiger Reflektionen überarbeitet, weiterentwickelt und orientiert sich dabei nicht zuletzt an den Wünschen und Bedürfnissen der Eltern und ihrer Kinder.

Unsere Kooperationspartner

Bei unserer Arbeit als KFZ unterstützen uns zahlreiche Kooperationspartner. Sie halten vielfältige Informationen und Angebote für Familien in den Bereichen Betreuung, Familienbildung, Beratung und Familienpastoral bereit.

Folgende Kooperationspartner arbeiten in unserem KFZ mit:

- Gemeindecaritas

Website: caritas@pankratius-odenthal.de

- Katholische öffentliche Bücherei St. Pankratius, Odenthal
- Katholisches Bildungsforum; Bildungs- Forum Bergisch Gladbach
- Katholische Erziehungsberatung e.V. ; www.erziehungsberatung.net
- Katholische Ehe-Familien-Lebens-Beratung ; www.efl-bergisch-gladbach.de
- Fachdienste der Caritas Rhein-Berg ; www.caritas-rheinberg.de
- Jugendamt des Rheinisch-Bergischen Kreises Tagespflege
Ansprechpartnerin: Stephanie Lahme ; Tel 02202 / 136781 ;
KinderJugendFoerderung@rbk-online.de
- Jugendamt RBK Website

Unsere Angebote

Im KFZ „Odenthal/Altenberg“ finden Sie Angebote aus den folgenden Bereichen:

- Betreuung
- Beratungsangebote für Familien
- Familienbildung
- Familienpastoral

Neben den regelmäßigen Angeboten bietet das KFZ eine Reihe von Veranstaltungen an, zu denen wir Sie herzlich einladen. Weitere Infos können Sie den Hinweisen in den Einrichtungen entnehmen.

Zusätzlich arbeiten wir, wenn benötigt, mit ortsansässigen Praxen (Logopädie, Ergotherapie) zusammen. Diese finden in unseren Räumen im gewohnten Alltag statt. Durch die Vernetzung mit Therapeuten/innen und Beratungsstellen sichern wir den Qualitätsstandard in unserer Einrichtung.

Schutzauftrag der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung

Der Schutzauftrag der Jugendhilfe ist in § 8a SGB VIII verankert. Er regelt sowohl das Verfahren des Jugendamtes als auch den Schutzauftrag der Träger von Einrichtungen und Diensten der freien Jugendhilfe. Ziel und Aufgabe des Gesetzes ist: Die Rechte von Kindern und Jugendlichen auf körperliche Unversehrtheit, freie Entfaltung ihrer Persönlichkeit, Förderung ihrer Entwicklung, auf Erziehung und Pflege zu verwirklichen.

Um den Schutzauftrag in den Kindertagesstätten sicher zu stellen, sind zwischen dem Rheinisch Bergischen Kreis, Kreisjugendamt und den Trägern Vereinbarungen getroffen worden. Die Stiftung Friedrich Ahlemeier- Breuer als Träger der Einrichtung hat eine Vereinbarung zur Umsetzung des Schutzauftrages gemäß § 8a SGB VIII mit dem Rheinisch Bergischen Kreis, vertreten durch den Landrat, dieser vertreten durch das Kreisjugendamt als öffentlicher Jugendhilfeträger (Kreisjugendamt) geschlossen.

Der Träger beauftragt die Mitarbeiterinnen der Einrichtung den Schutzauftrag wahrzunehmen.

Kindeswohlgefährdung definiert sich z.B. in der

- körperlichen Vernachlässigung als mangelnde medizinische Versorgung, Ernährung/ Schlaf, Hygiene / Kleidung oder durch körperliche Gewalt am Kind.
- erzieherischen Vernachlässigung zeigt die fehlende Spielerfahrung, Kommunikation, Nichtberücksichtigung des Förderbedarfs oder unregelmäßigem Kindergartenbesuch, auch wenn das Kind nicht krank ist.
- emotionalen Vernachlässigung, als fehlende Beziehung zum Kind, fehlende Zuwendung und kein Interesse an den Erlebnissen des Kindes.
- unzureichenden Beaufsichtigung, wenn das Kind häufig allein gelassen und unzureichend beaufsichtigt wird.

Folgende Verfahren und Maßnahmen wenden wir in unserer Einrichtung zum Schutze von Kindern bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung an:

- Besprechung im Gruppenteam bzw. im Gesamtteam. Die pädagogischen Fachkräfte besprechen ihre Beobachtungen und halten diese schriftlich fest. Anhand der Beobachtungen der Fachkräfte wird besprochen, welche Anhaltspunkte für eine Gefährdung vorliegen. Der Grad der Kindeswohlgefährdung wird eingeschätzt. Bei Bedarf wird eine externe Fachkraft hinzugezogen. Es werden Gesprächsprotokolle geführt.
- Einbeziehung der Erziehungsberechtigten. Die Erziehungsberechtigten des Kindes werden über die Beobachtungen der Fachkräfte der Kindertagesstätte informiert, sofern aus der Information keine Gefährdungssituation für das Kind entsteht. Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht. Die Eltern erhalten Angebote und Unterstützung zur Inanspruchnahme von Hilfen. Der Abschluss von Vereinbarungen zwischen den Erziehungsberechtigten und der Einrichtung wird dokumentiert. Ein Termin zur Rückmeldung, ob und in welcher Form Hilfen angenommen wurden, wird vereinbart.

- Einbeziehung und Meldung an das Jugendamt: Wenn Vereinbarungen nicht eingehalten werden und über die Einrichtung oder externe Kräfte die Kindeswohlgefährdung nicht abgewendet werden kann, erfolgt die Einbeziehung des Jugendamtes. Mit der Meldung geht die rechtliche Verantwortung auf das Jugendamt über.
- Bei akuter Gefährdung erfolgt die sofortige Meldung an das Jugendamt

Der Schutz personenbezogener Daten wird gewahrt. Die für die Erfüllung des Schutzauftrags notwendigen Daten werden nur mit Wissen und Einverständnis der Erziehungsberechtigten erhoben.

In unserer Einrichtung ist eine der Mitarbeiterin zusätzlich als „Fachkraft für den Kinderschutz“ qualifiziert worden, die Weiterbildung „Fachkraft für den Kinderschutz“ wurde im Oktober 2018 erfolgreich abgeschlossen. (Siehe Anhang Ansprechpartner)

9.5 Öffentlichkeitsarbeit

Zweck der Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit dient allen Beteiligten, die mit uns in Kontakt kommen wie z.B. den Kindern und Eltern, dem Team, der Einrichtung, dem Träger und einrichtungsfernen Ziel- und Interessengruppen. Sie hat die Aufgabe, eine Transparenz herzustellen und den Aufbau zur Öffentlichkeit zu erreichen. Es ist wichtig, dass in unserer Einrichtung eine schrittweise Vernetzung mit anderen Institutionen stattfindet. Wir erreichen damit das unsere Arbeit transparenter und auch eine Bereicherung der eigenen Weiterentwicklung. Dadurch bekommen wir eine stärkere Präsenz im Gemeinwesen und erhöhen den Bekanntheitsgrad als auch den Stellenwert unserer Einrichtung. Öffentlichkeitsarbeit ist für uns somit Werbung, Information, Selbstkontrolle und Präsentation.

Durch die Öffentlichkeitsarbeit gewähren wir anderen die Möglichkeit vielfältige Einblicke in unsere Einrichtung zu bekommen. Die Transparenz ermöglicht näheres Kennenlernen, Interesse und Verständnis für unser pädagogisches Handeln zu wecken. Unser Ziel ist es, damit einen Einblick in die vielschichtige pädagogische Arbeit unserer Einrichtung zu geben.

Formen der Öffentlichkeitsarbeit

1. Alltägliche Öffentlichkeitsarbeit

Die häufigste und auch wirksamste Form der Öffentlichkeitsarbeit geschieht tagtäglich durch die Art unseres Umgangs mit den Besuchern unserer Einrichtungen (Kinder, Eltern usw.). Sie spiegelt sich auch im äußeren Erscheinungsbild unserer Einrichtung und in der Atmosphäre wider. Das Leben, das Miteinander in unserem Haus hat eine Ausstrahlung und ist somit Öffentlichkeitsarbeit im Innern. Die Grundgedanken unserer Konzeption zu leben und das Leitbild unserer Arbeit durch unsere Umgangskultur spürbar zu machen, das ist unser Ziel.

2. Öffentlichkeitsarbeit insbesondere für Eltern

Persönliche Gespräche, schriftliche Informationen zu unserer Konzeption, Berichte zu Projekten und aktuellen Themen, Terminplanungen, schriftliche und mündliche Mitteilungen zu unserer pädagogischen Arbeit sowie aktuelle Mitteilungen durch Infotafeln sind Formen, die sich direkt an die Eltern wenden. Weitere Möglichkeiten sind Aktionen und Veranstaltungen für und mit Eltern.

3. Weitere Formen der Öffentlichkeitsarbeit

Die Zusammenarbeit mit den verschiedensten Institutionen und Vereinen vor Ort bietet eine weitere Form der Öffentlichkeitsarbeit. Dazu zählen z.B. die Gestaltung bzw. Mitgestaltung von Festen und Feiern mit Öffentlichkeitscharakter innerhalb und außerhalb der Kindertagesstätten, die Mitgestaltung von Veranstaltungen der Gemeinde Odenthal oder der Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt. Pressemitteilungen und –Informationen geben ebenfalls der Öffentlichkeit einen Einblick in unsere Arbeit.

Wir präsentieren uns durch:

- Feiern von Festen und Gottesdiensten
- Beteiligung an Festen der örtlichen Vereine, der Gemeinde, der Kirchengemeinde
- Thematische Elternabende, z.B. über Erziehungsfragen
- Konzeption und institutionelles Schutzkonzept
- Aushänge und Plakate
- Elternbriefe, -infos
- Berichte im örtlichen Gemeindeblatt, Tageszeitungen
- Homepage



10. Qualitätsnachweis

10.1 Qualitätsentwicklungsprozess einschl. (Selbst-) Evaluation

In unserer Einrichtung führen wir verschiedene Maßnahmen durch, um die Qualität weiter zu entwickeln und zu sichern.

- So finden bei uns regelmäßige Teambesprechungen zur Vorbereitung und Planung statt. In diesen Teambesprechungen tauschen wir uns auch über einzelne Kinder aus. Wir reflektieren in der Teambesprechung unsere pädagogische Arbeit
- Unsere Konzeption wird in regelmäßigen Abständen überarbeitet und weiterentwickelt
- Die Mitarbeiterinnen bilden sich durch Fortbildungen und Kurse weiter und bleiben somit auf einem aktuellen Stand in der Pädagogik. Aktuelle Fachliteratur wird ebenso stetig in die Arbeit mit einbezogen.
- Mitarbeitendenjahresgespräche werden von der Leiterin der Einrichtung mit den Mitarbeiter*innen durchgeführt.
- Weiterhin ermöglicht der Träger eine berufsbegleitende Supervision für das Team.
- Jährlich wird eine Elternbefragung durchgeführt um die Wünsche und Bedürfnisse der Familien zu erfahren und gegebenenfalls eingehen zu können.

10.1.1 Überprüfung und Weiterentwicklung der Konzeption

Damit unser Konzept Gegenstand unseres alltäglichen Handelns ist, haben wir die Thematisierung der Inhalte in regelmäßigen Abständen von einem halben Jahr festgelegt.

Das Konzept liegt jederzeit verfügbar im Büro in einem extra angelegten Ordner bereit.

Unsere Schwerpunkte sollen zusammengefasst, auf einem Plakat, in unserer alltäglichen Arbeit präsent sein.

Wir entwickeln eine Haltung und erinnern uns daran (Kultur der Achtsamkeit).

Einzelne Schwerpunkte des Konzeptes sowie Alltagsbeispiele im Zusammenhang mit dem Konzept werden in Dienstgesprächen aufgegriffen und seitens der Leitung aktiv thematisiert. Gerade neue MA werden informiert und von Leitung/MA/Team in unser Konzept eingearbeitet.

Einmal pro Halbjahr ist das Konzept Bestandteil der wöchentlichen Teamsitzung oder eines Teamtages. Das Konzept wird alle 5 Jahre gesichtet, neukonzeptioniert und überarbeitet. Dies geschieht auf Intervention der Einrichtungsleitung und schließt die Mitarbeiter, die Trägervertretung und die Fachberatung mit ein.

10.1.2 Fort- und Weiterbildungskonzept

Eine stetige Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter ist unerlässlich. Nach den untenstehenden Punkten erfolgt eine Bedarfsermittlung über die möglichen Fort- und Weiterbildungen.

1. Qualifizierungsbedarf ermitteln:

Mögliche Fragestellungen:

- was wollen wir bzw. der Mitarbeiter damit erreichen?
- Was benötigt die Einrichtung/ Gruppe an nötigem Fachwissen?
- Welche Ressourcen bringt der Mitarbeiter mit, welches fachliche Interesse besteht derzeit?

Solche oder ähnliche Fragen werden mit dem Mitarbeiter in direkten Gesprächen ermittelt, z.B. regelmäßige Mitarbeitergespräche und/oder Regelgespräche. Auch in den regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen und der Supervision werden Überlegungen, Ideen und Wünsche der Fort- und Weiterbildung angestrebt.

2. Weiterbildungsplan erstellen

Die Leitung und /oder Mitarbeiter recherchieren bei den Angeboten Fortbildungsveranstaltern nach möglichen Fort- und Weiterbildungen. Dazu gehört die Recherche, ob es das, was an Bedarf ermittelt wurde, bei einem Bildungsanbieter als Kursangebot gibt.

Bei Team - Fortbildungen besteht auch die Möglichkeit ein Dozent zu beauftragen der den Lerninhalt individuell zugeschnitten vermittelt.

Wenn alle Fakten ermittelt wurden – Rücksprache mit Leitung zur weiteren Planung (siehe Punkt 3)

3. Teilnehmerinnen und Teilnehmer festlegen + Freistellung regeln

Es erfolgt eine genaue Planung und Festlegung der Teilnehmer. Die Personalplanung für Fort- und Weiterbildung wird im Vorfeld geregelt, unter der Berücksichtigung von geplanten Urlauben, Terminen, etc.

4. Kostenübernahme klären

Je nach Kostenumfang wird evtl. eine gesonderte Vereinbarung mit dem Mitarbeiter getroffen.

5. Anmeldung

Wenn alle oben genannten Punkte durchlaufen und geklärt wurden, erfolgt die Anmeldung durch den Mitarbeiter.

11. Buch- und Aktenführung in Bezug auf den Betrieb der Einrichtung

1. Dienstplangestaltung mit Gruppenzuordnung des Personals

Die Einrichtungsleitung erstellt einen Dienstplan. Der Dienstplan ist in erster Linie an den Kindern orientiert; Wünsche der Mitarbeitenden können berücksichtigt werden. Der Dienstplan wird nach Fertigstellung an die Mitarbeiter ausgegeben. Auf dem Dienstplan sind der Beginn und die Dauer ersichtlich. Der Dienstplan wird von der Einrichtungsleitung abgespeichert und somit dokumentiert. Ergeben sich Änderungen im Dienstplan werden diese durch die Einrichtungsleitung mitgeteilt. In unsere Einrichtung werden die Arbeitszeiten aller Mitarbeiter täglich dokumentiert. Die Planung beinhaltet neben den Dienstzeiten und Dienstplänen auch die Urlaubsplanung, etc.

Vertretungsregelungen und Angabe, wie mit kurzfristigen Ausfällen umgegangen wird sowie tatsächliche Umsetzung

Der Träger bzw. der vom Träger eingesetzten Geschäftsführer*in wird umgehend über Personalausfälle informiert.

Sollte nicht ausreichend Personal verfügbar sein, werden die Eltern umgehend von der Einrichtungsleitung über die weiteren Maßnahmen informiert. Dafür gilt der eigens erstellte Notfallplan den alle Eltern mit den Verträgen und nochmals zu Beginn des Kitajahres ausgehändigt bekommen.

Belegungsdocumentation (Belegung Taggenau)

Die Eltern sollen die Einrichtung mündlich über das Fernbleiben des Kindes informieren.

In der Einrichtung wird in jeder Gruppe eine Anwesenheitsliste (Kreuztabelle) geführt, die die Anwesenheit dokumentiert. Bei einem Notfall z.B. Brand wird anhand der Kreuztabelle geprüft, ob alle Kinder anwesend sind. Die schriftliche Anwesenheitsliste wird in einem verschließbaren Schrank aufbewahrt.

Begehungsprotokolle und Nachweise anderer aufsichtführender Behörden (bspw. Infektionsschutz/ Gesundheitsamt, Brandschutz, usw.)

Begehungsprotokolle und Nachweise anderer aufsichtführender Behörden werden im Büro der Einrichtungsleitung abgeheftet (im verschließbaren Schrank). Die Zuständigkeiten sind hier klar geregelt. Entsprechend den Begehungsprotokollen erhält jeder Arbeitsbereich nach Zuständigkeit (Gebäude, Vorstand, Leitung etc.) die Ergebnisse mit der Aufforderung, diese umgehend weiterzugeben bzw. zu bearbeiten. Themen, die die Arbeitssicherheit betreffen werden zusätzlich mit der zuständigen Person für Arbeitssicherheit besprochen.

Dokumentation über Entwicklungen und Ereignisse nach § 47 Abs.1 Nr. 2 SGB VIII, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen

Die Einrichtung verfügt über eine Ordnung zum Thema Kinderschutz, indem die Dokumentation eindeutig geregelt ist.

Die Aufarbeitung der Vorfälle (Gesprächsprotokolle, Verlaufsprotokolle, Kontaktaufnahmen zu Behörden etc.) werden in einem Ordner der verschlossen aufbewahrt wird abgeheftet. Auf diesen haben nur die Einrichtungsleitung und deren Stellvertretung Zugriff.

Organisation der Gruppen:

Die Kindergartenleitung organisiert die Belegung der Gruppen. Sie erledigt alle mit der Aufnahme und Betreuung der Kinder anfallenden Aufgaben. Sämtliche Daten sind in den Gruppenlisten, sowie in den Kinderakten festgehalten. Diese verwaltet die Leitung der Einrichtung.

Sämtliche sensible Dokumente wie z.B. persönliche Daten, Verträge, Einverständniserklärungen, Entwicklungsdokumentationen, Protokolle, usw. werden grundsätzlich in verschließbaren Schränken aufbewahrt.

Wirtschaftliche Planung:

Die wirtschaftliche und finanzielle Leitung des Kindergartens obliegt dem Träger. Die Kindergartenleitung verfügt über ein Budget für die tägliche Betriebsführung. Die Ausgaben werden monatlich mit dem Träger abgerechnet. Die Unterlagen finden sich beim Träger.

12. Impressum

- https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/service/arbeitshilfen/dokumente_94/kinder_und_familien/tageseinrichtungen_f_r_kinder/2010801GesetzestextKibiz.pdf
- Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder, Broschüre der BzgA
- <https://www.kinderrechtskonvention.info/vorbehaltserklaerung-deutschlands-356/>
- Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren, Verlag Herder, 3-451-31100-0
- BaSiK, Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen, Verlag Herder, ISBN 978-3-451-32890-9
- Kindergarten heute, Praxis kompakt, Bildung für nachhaltige Entwicklung, ISBN 978-3-451-00489-6
- „Ein Kind ist kein Gefäß, daß gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“ —François Rabelais; <https://gutezitate.com/zitat/204216>

Anhang Ansprechpartner/ Mitarbeiter:

Name:	Schwerpunkte
Marina Fuhr	Fachwirt/-in für Kitamanagement (IHK Zertifiziert) Elternbegleiterin Fachkraft für den Kinderschutz Fachkraft Inklusion
Katharina Bosbach	Medienkompetenz
Vera Früsmer	Kinderschutz
Katharina Pirrera	Kinderschutz
Jeanette Hinz	Jolinchen Kids